Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeiger 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 89 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. Bei Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 59 — 1. Blatt — Mittwoch, den 9. März 1932 — 27. Jahrgang

Völkerbundvertrag soll erneut bekräftigt werden

Der Vormarsch der Japaner.

Der Völkerbund läßt sich berichten.

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat ein Telegramm des vom Völkerbundrat in Schanghai eingesetzten Konsularausschusses erhalten, in dem eingehend die militärischen Ereignisse seit dem 1. März geschildert werden. Der Konsularbericht hebt hervor, daß bereits am 1. März das chinesische Oberkommando den Befehl zum allgemeinen Rückzug aus dem Schanghai-Gebiet gegeben hat, daß jedoch die japanischen Truppen der chinesischen Armee unmittelbar gefolgt seien und in den letzten Tagen

neue weitere Gebiete besetzt

hätten. Der japanische Befehl auf Stillstand der weiteren Angriffsbewegungen sei erfolgt, sobald die japanischen Truppen die bisher von den chinesischen Truppen gehaltenen Positionen besetzt hätten. Der Bericht stellt sodann amtlich fest, daß bisher alle Versuche, zu Verhandlungen über den Waffenstillstand zu gelangen, gescheitert seien.

Bei Liuho kam es zu

scharfen Gefechten

zwischen japanischer Kavallerie und chinesischem Militär. Die Japaner setzten zum ersten Male seit Beginn der Schanghaier Kämpfe Kavallerie patrouillen ein, um die neuen Stellungen der Chinesen auszukundschaften. Auf beiden Seiten sollen starke Verluste zu verzeichnen sein. Chinesischen Berichten zufolge versuchen die Japaner, ihre Front langsam weiter vorzuschieben und haben die **20-Kilometer-Zone bereits beträchtlich überschritten.** Tatsache ist, daß japanische Truppen das Dorf Wangfu, acht Kilometer westlich von Nanschiang, besetzt haben. Das japanische Hauptquartier meldet, die Japaner seien von den chinesischen Stellungen in Wangfu aus beschossen worden, und seien daher zu der Besetzung des Dorfes gezwungen worden, da sie sonst die 20-Kilometer-Zone nicht hätten halten können. Die Japaner haben nun eine vorderste Schützengrabenlinie von Wangfu nach Liuho gezogen.

Bei Wusung wurde eine japanische Division in Stärke von 14 000 Mann gelandet.

Völkerbundvertrag soll erneut bekräftigt werden.

Eine Forderung Englands.

In der Aussprache in der Genfer Völkerbundversammlung über den Fernoststreitfall ergriff der englische Außenminister Simon noch einmal das Wort. Er richtete am Schluß seiner Ausführungen die Aufforderung an die Völkerbundversammlung, eine feierliche Erklärung abzugeben, in der

von neuem die Grundsätze des Völkerbundvertrages als richtunggebend für die Beziehungen der Mitgliedstaaten untereinander erklärt werden

und die im Völkerbundvertrag enthaltenen Verpflichtungen erneut von allen Mitgliedstaaten bekräftigt werden.

Deutschlands Standpunkt in der Fernostfrage.

Der deutsche Vertreter von Weizsäcker gab eine Erklärung über die Stellungnahme Deutschlands zu den Verhandlungen zur Beilegung des Fernoststreitfalles ab. Es sei wiederholt auf die Notwendigkeit der Einstellung der Feindseligkeiten und einer friedlichen Regelung des Streitfalles hingewiesen worden. Der Völkerbund habe jetzt die große Aufgabe, über die Durchführung der Bestimmungen des Völkerbundvertrages im Interesse des Friedens zu wachen.

Der Völkerbund verliere seine Daseinsberechtigung, wenn er diese große Aufgabe nicht erfülle, Deutschland, das als erste Macht den Kellogg-Vertrag unterzeichnet habe, der den Weg für eine allgemeine Abrüstung eröffne, habe das allergrößte Interesse daran, daß der Grundsatz einer gerechten Regelung aller internationalen Streitigkeiten durch den Völkerbund uneingeschränkt Achtung finde.

Er schloß sich dann dem Vorschlag des englischen Außenministers an, die Hauptaussprache mit der Annahme einer feierlichen Erklärung über die Aufrechterhaltung der Grundsätze des Völkerbund- und des Kellogg-Vertrages abzuschließen.

Frankreichs Vertreter, Paul-Boncour, betonte, daß die französische Regierung sich jedem Vorgehen zur friedlichen Regelung des Streitfalles und zur Aufrechterhaltung der internationalen Verträge sowie des Völkerbundvertrages anschließe.

Der italienische Gesandte, Rosso, unterstützte gleichfalls den Vorschlag des englischen Außenministers.

Deutschlands Gleichberechtigungsforderung.

Der Arbeitsplan der Abrüstungskonferenz.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz hat in einer mehrstündigen bewegten Sitzung, in der die deutschen Forderungen von dem stellvertretenden Führer der Abordnung, Staatssekretär z. D. von Rheinbaben, mit großem Nachdruck vertreten wurden, schließlich einen Arbeitsplan für die große politische Aussprache im Hauptausschuß ausgearbeitet.

Der Arbeitsplan legt fest, daß die grundsätzlichen deutschen Forderungen auf allgemeine Abrüstung gleich zu Beginn der großen Aussprache zur Behandlung gelangen, und zwar vor Behandlung der französischen Sicherheitsvorschläge. Somit wird der Hauptausschuß zwangsläufig die von Deutschland geforderte Klärung über die Frage der allgemeinen vollständigen Abrüstung und der Gleichberechtigung aller Staaten gleich zu Anfang vornehmen müssen.

Großes Arbeitsbeschaffungsprogamm

Beschäftigung für 600 000 Arbeitslose.

Aber die Finanzierung!

Vor der Reichspräsidentenwahl werden Kabinettssitzungen kaum mehr abgehalten werden, da der Reichskanzler und die Reichsminister in den nächsten Tagen häufig von Berlin abwesend sein werden. Die Arbeiten der Reichsregierung sollen aber unmittelbar nach der Präsidentenwahl mit Beschleunigung wieder aufgenommen werden, und zwar stehen in der Hauptsache die Arbeitsbeschaffungspläne auf dem Programm.

Auf Grund der Ressortvorarbeiten hat sich ergeben, daß für zusätzliche Arbeitsbeschaffung wirtschaftlich vertretbare Arbeitsmöglichkeiten in erheblicher Menge vorhanden sind, auch solche, die bei Bereitstellung der erforderlichen Mittel sofort durchgeführt werden können. Wie wir erfahren, handelt es sich um folgende Objekte: Reichsbahn 300 Millionen, Reichspost 100 Millionen, Straßenbau 300 bis 400 Millionen Mark, landwirtschaftliche Meliorationen 200 bis 300 Millionen, Wasserbauten 50 Millionen Mark.

Der Reichsarbeitsminister hat eine Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau und eine Erweiterung des freiwilligen Arbeitsdienstes vorgeschlagen. Er empfiehlt ferner, den Bau von Kleinwohnungen, besonders auf dem flachen Lande, mit etwa 200 Millionen Mark zu fördern. Schließlich sollen der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten 50 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden.

An unterrichteter Stelle rechnet man mit einem Programm an zusätzlichen Arbeiten in einem finanziellen Umfange von etwa 1,2—1,4 Milliarden Mark.

Gelingt es, die Mittel für ein Programm von etwa 1,2 Milliarden bereitzustellen, so können etwa 200 000 Arbeitslose für die Dauer eines Jahres direkt und noch etwa 400 000 weitere Arbeitslose mittelbar beschäftigt werden.

Die Schwierigkeiten liegen hauptsächlich noch in der Frage der Finanzierung dieser Arbeiten. Es gilt bei der hierzu nötigen Kreditausweitung die Gefahren zu vermeiden, die derartige kreditpolitische Maßnahmen im Gefolge haben können.

Frankreichs Donaubund

An der schönen blauen Donau.

Frankreichs deutschfeindliche Pläne.

Der französische Donaubund, der den europäischen Großmächten in einer Denkschrift vorgelegt worden ist, bezweckt offensichtlich, wenn man durch die wirtschaftliche Verschleierung hindurchsieht, in seinem Enderfolg zweierlei: Einmal dem treuen Vasallen Frankreichs, der Tschechoslowakei, eine Belohnung zuzuschanzen für die Dienste, die es Paris besonders auch in der österreichischen Frage gegen Deutschland geleistet hat, und weiter Österreich zu veranlassen, sein Gesicht von Deutschland ab- und der Tschechoslowakei und Ungarn zuzuwenden. Offensichtlich richtet sich dieser ganze Plan gegen Deutschland als gerade Fortsetzung der Hintertreibung des deutsch-österreichischen Zollunionsgedankens. Dem armen zusammengebrochenen Österreich wird finanzielle Hilfe zugesagt, wenn es sich den französischen Wünschen gefügig zeigt und seine politische und wirtschaftliche Zukunft, die es nach Deutschland weist, opfert. Auf den Wellen der schönen blauen Donau schaukelt ein französisches Schiff, das in seinem Bauch nichts Gutes für Deutschland birgt.

Der französische Ministerpräsident Tardieu wird in Genf eingehende Verhandlungen mit dem englischen Außenminister über den Vorschlag des Zusammenschlusses der Donaustaaten führen. Der französische Plan baut sich, wie verlautet, im wesentlichen auf folgenden vier Punkten auf:

Österreich, Ungarn und die Tschechoslowakei treten in enge wirtschaftliche Verbindung auf Grund von Abkommen, in denen die wirtschaftlichen Beziehungen dieser Staaten für die Zukunft neugeregelt werden.

Der Beitritt der übrigen Donaustaaten, jedoch nicht Polens, zu dieser Staatengruppe ist zulässig, jedoch bilden die drei erstgenannten Staaten die Grundlage des angestrebten engen wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Donaumächte.

Die französische Regierung erklärt sich bereit, diesen Staaten im Falle der praktischen Durchführung des Planes finanzielle Hilfe zu gewährleisten.

England, Italien, Frankreich und das Deutsche Reich verpflichten sich gegenseitig, aus den wirtschaftlichen Vorteilen, die sie der neuen Gruppierung der Donaustaaten, besonders auf zollpolitischem Gebiete, sichern, für sich keinerlei Sondervorteile in Anspruch zu nehmen. Sollte eine dieser vier Mächte einem der Donaustaaten auf zollpolitischem Gebiete besonderes Entgegenkommen zeigen, so dürfen hierdurch unter keinen Umständen Sondervorteile gezogen werden.

Wie weiter verlautet, vertritt die französische Denkschrift den Standpunkt, daß die Verhandlungen über den Zusammenschluß der Donaustaaten erst dann praktisch begonnen werden sollen, wenn eine vollständige Übereinstimmung zwischen Frankreich, England, Italien und Deutschland zustande gekommen ist.

*

Die Aufnahme von Tardieus Zollunion

Wien, 8. März. Die französischen Anregungen wurden von der Arbeiterkammer, die beratende Wirksamkeit entfaltet, besprochen. Man kam zu dem Ergebnis, daß jede Erweiterung wirtschaftlicher Möglichkeiten zu begrüßen sei, daß aber Oesterreich keinem Abkommen zustimmen könne, dem nicht auch Deutschland angehöre.

Bukarest, 8. März. Der **rumänische** Außenminister ist aus Genf von seinen Besprechungen mit Tardieu zurückgekehrt. Er wird heute vom König empfangen. Rumänien steht den Plänen freundlich gegenüber.

Warschau, 8. März. Die polnischen Blätter verhalten sich abwartend. Zum Teil wird hervorgehoben, daß jede Stärkung des französischen Einflusses Polen begrüßen dürfte.

Budapest, 8. März. Aus dem Ministerium wird erklärt, daß **Ungarn** ohne Italien und Deutschland keine Bindungen eingehen könne. Es komme darauf an, welche Haltung man in Berlin und Rom in dieser Frage einnehmen würde.

Heute Diskontsenkung der Reichsbank

Nach Informationen des D.H.D. ist der Zentralausschuß der Reichsbank zu Dienstagnachmittag 16 Uhr zu einer Sitzung einberufen worden. In dieser wird das Reichsbankdirektorium von seinem Beschluß, den bei Inkraftsetzung der 4. Notverordnung am 10. Dezember 1931 von 8 auf 7 v. H. ermäßigten Diskontsatz im Ausmaß von voraussichtlich 1 v. H. zu senken, Mitteilung machen. Die Herabsetzung des Lombardsatzes, der am 10. Dezember um 2 auf 8 v. H. gesenkt wurde, dürfte ebenfalls um 1 v. H. erfolgen.

Am Beobachtungsstand

Der Plan, den Tardieu überraschend in das erstaunte Europa hineinwarf und der den Staaten längs der Donau das wirtschaftliche Heil bringen soll, hat zum mindesten eine starke diplomatische Betriebsamkeit hervorgerufen. Die Art dieser Betriebsamkeit ist nicht ohne einen gewissen politischen Reiz, denn den ungarischen Außenminister, der sich urplötzlich auf die Reise nach Genf machte, um dort mit Tardieu das übliche „Palaver" zu beginnen, hat ein kleiner Umweg zunächst einmal nach Rom geführt. Wie immer, so steht auch jetzt die Geheimdiplomatie in Blüte, und die armen, von der Not der Zeit gequälten Völker haben stillzuhalten, ob etwas und was denn nun eigentlich in den verschwiegenen Verhandlungszimmern der „Staatsmänner" produziert wird. Ungarns Außenminister will aber offenbar aus Mussolinis eigenem Munde erst einmal authentisch hören, wie Italien wirklich über Tardieus Vorschläge denkt, er scheint also doch nicht so ganz und allein den Versicherungen des französischen Ministerpräsidenten zu trauen, daß England und Italien sich an der Donaupartie beteiligen. Und wenn der ungarische Außenminister es offenbar sehr eilig hat, von Tardieu selbst etwas Näheres zu hören, so scheint dabei weniger die wirtschafts- und handelspolitische Seite des französischen Vorschlages „anfeuernd" zu wirken als vielmehr die im Nebel der Zukunft auftauchende Kreditbilfe Frankreichs, die aber doch wohl mehr ein Lockmittel als reale Tatsache ist. Denn schon bei der Anleihe an die Tschechoslowakei, dieses treuen und zuverlässigen Verbündeten Frankreichs, hat Tardieu in seiner Deputiertenkammer recht erhebliche Schwierigkeiten gehabt. Andererseits darf man gerade heute an gewisse italienische „Anregungen" erinnern, die ein handelspolitisches Zusammenarbeiten dieses Staates mit Österreich und Ungarn vorsehen. Was natürlich auch allerhand politische Hintergründe hatte und heute trotz Tardieu durchaus noch nicht aufgegeben zu sein scheint! Das Ende des ganzen Hin und Her diplomatischer Reisen pflegt ja dann die übliche Konferenz zu sein, um dort auch die beste Absicht — totzureden.

*

So ganz einfach ausschalten ließ sich Deutschland auch von Herrn Tardieu nicht und das hat wenigstens den Erfolg gehabt, daß der französische Botschafter in Berlin der deutschen Regierung den Wunsch seines Ministerpräsidenten überbrachte, auch sie solle sich an den Arbeiten beteiligen, die — angeblich — eine bessere wirtschaftliche Organisation für den europäischen Südosten herbeiführen wollen. Ebensowenig lassen wir uns auch von dem hierfür doch allzu kleinen Litauen „an die Wand quetschen". Denn die Hälfte des Exports dieses Miniaturstaates geht nach Deutschland und nun haben sich dabei gewisse „Spannungen" gezeigt, die man in Kowno alles andere als begrüßt. Es spricht sich zwar sehr leicht aus, man wolle dem deutschen Wirtschaftsboykott gegen Litauen einfach dadurch begegnen, daß man dort für den ausfallenden Export andere Absatzgebiete sucht, — nur ist das in der Praxis heute ganz außerordentlich schwer. Namentlich für den Export von Agrarprodukten, die den größten Teil der litauischen Ausfuhr darstellen. Neue Märkte dafür zu finden, ist gegenwärtig eine fast unlösbar gewordene Aufgabe, namentlich dann, wenn ringsum andere Staaten nur auf die günstige Gelegenheit lauern, als Ersatz für den Verlust einzuspringen, den Litauen sich durch seine antideutsche Politik im Memelland zufügt. Politische Abenteuer solcher Art pflegen eben immer nicht ganz — billig zu sein und man kann sie sich nur leisten, wenn man volle Geldsäcke hinter sich hat.

*

Leider verfügen wir über solche schönen Dinge in Deutschland schon längst nicht mehr, sondern auf uns alle, besonders aber auf die Gemeinden und Länder, namentlich auf das Reich selbst, gilt das Goethesche: „Leer am Beutel..." Trotzdem oder vielmehr gerade deswegen tut das Reich jetzt einen Griff in die Beutel der Einkommensteuerpflichtigen, die einen Monat früher als bisher die vierteljährlichen Vorauszahlungen leisten sollen. Und das Reichsfinanzministerium hat obendrein die Finanzbehörden angewiesen, diesen Griff mit aller Energie und Rücksichtslosigkeit zu tun; denn noch seien von den etwa 600 Millionen betragenden Steuerrückständen 190 Millionen nicht ordnungsmäßig gestundet. Vom grünen Tisch aus läßt sich das ja leicht befehlen Aber der gequälte Steuerzahler darf — und wird — ebenso energisch darauf erwidern, daß diese vorzeitige Steuereintreibung doch auf einer tatsächlichen Veranlagung der Einkommensverhältnisse des Jahres 1930 beruht, die bei den meisten Steuerpflichtigen längst nicht mehr vorliegen, sich vielmehr gründlich verschlechtert haben. Wenn wenigstens vorher noch die Neuveranlagung erfolgt wäre! Und so wird vielfach selbst der schärfste Zugriff des Fiskus' vergeblich sein, denn wo nichts ist, da hat auch der Reichsfinanzminister sein Recht verloren!

Der Höxtersche Bankskandal vor Gericht

1. Verhandlungstag. (7. März).

(Fortsetzung.)

Nach einer kurzen Vormittagspause wurde die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt.

Peters: Im Falle Sauerwald wurde von dem Depositenkonto 16 000 M. auf ein fingiertes Sonderkonto abgeschrieben und dem Sauerwald ein Kontokorrentauszug gegeben. Sauerwald glaubte deshalb, er besitze ein Kontokorrentkonto in dieser Höhe, und war hiermit einverstanden. In Wirklichkeit haben Sommer und ich den Betrag abgehoben.

Sommer: Ich gebe zu, daß ich von dem Betrage etwa 5000 M. bekommen habe.

Heine erklärt: Ich habe wohl von der Fingierung gewußt, aber nichts von dem Gelde bekommen. Von dem Konto Rathe habe ich Einzahlungen für mich genommen. Die Entnahme aber nicht verbucht.

Ahrens: Ich habe bei Auszahlung des Betrages geglaubt, daß die Sache in Ordnung ginge.

Von dem Konto Ida Scheer sollen 13 000 M. veruntreut sein und spätere Einzahlungen nicht verbucht sein.

Peters gibt hierzu an: Er habe größere Beträge, und zwar wohl 8000 M. für sich entnommen und den Rest für andere Konten verwandt.

Heine gibt zu, von dem Konto Kuhne und Söhne, von dem nach der Anklage 15 800 M. auf Grund gefälschter Quittungen abgehoben sein sollen und durch spätere Gutschriften bis auf 2000 M. wieder aufgefüllt sein sollen, einen Betrag von 6000 M. entnommen zu haben.

Auch **Sommer** und **Heine** geben zu, daß sie von diesem Konto Beträge abgehoben haben.

Nach der Mittagspause wurde mit der Vernehmung der Angeklagten fortgefahren.

Der Angeklagte **Peters** gibt an, er habe von dem Konto Gertrud Behrendes, auf dem 9 Einzahlungen über insgesamt 77 711,54 M. und eine Abhebung von 3650 M. veruntreut wurde, die nachträglich durch Gutschriften und nicht verbuchte Abhebungen auf 5000 M. herabgesetzt wurden, 1000—2000 M. bekommen zu haben. Er gibt weiter zu, bei den Gut- und Lastschriften befinde sich eine Bestätigung über einen fingierten Dollarkauf über 1750 M.

Heine erklärt hierzu, die Beträge seien zum Teil zu anderen Zwecken verwandt.

Peters erklärte ferner, er habe von dem laufenden Konto Lenneberg 5300 M. auf ein Separatkonto angelegt und darauf eine Belastung von 5000 M. eingetragen. Lenneberg habe ihm diesen Betrag als Darlehn gegeben. Er habe den Betrag jedoch nicht zurückerstatten können, dem Lenneberg jedoch 1926 erklärt, die Sache sei erledigt. Den Betrag habe er in die Saldenanerkenntnisse, die Lenneberg blanko unterschrieben habe, eingetragen.

Der Angeklagte **Sommer** gibt zu, von dem Konto seines Schwiegervaters Lehnhoff 1000 M. durch von ihm gefälschte Quittungen abgehoben zu haben.

Es kam dann zu einer Aussprache über die **Falschbuchungen auf den Konten Thedieck und Gockel.**

Zu dem Falle der von Peters und Ahrens übernommenen **Bürgschaft** zu Gunsten des Angeklagten Knop über 20 000 M. erklärt Ahrens, er habe nur eine Prolongationsbürgschaftsurkunde im guten Glauben an die Ordnungsmäßigkeit unterschrieben, während der Angeklagte Peters angibt, Ahrens habe sämtliche Urkunden unterschrieben.

Der Angeklagte **Heine** bestätigt dies und erklärte, er habe Ahrens vor dem Unterschreiben gewarnt.

Der **Vorsitzende** teilt mit, daß über die Bilanzfälschungsfälle nach der am Dienstagmorgen stattfindenden Vernehmung der Zeugen verhandelt werden solle. Am Dienstagnachmittag werde der erkrankte Zeuge in Höxter vernommen werden. Darauf wurde weiter der Angeklagte **Thedieck** zu den ihm zur Last gelegten Urkundenfälschung vernommen. Er gibt zu, in 25 Fällen Akzeptunterschriften ohne Einverständnis der Kunden über einen Gesamtbetrag von 28 700 M. gefälscht zu haben.

Die Verhandlung wurde darauf auf Dienstag vertagt.

2. Verhandlungstag. (8. März).

Beginn der Zeugenvernehmungen. — Die gefälschten Bilanzen.

Zu Beginn der Verhandlungen wird der Zeuge **Kothe** vernommen. Kothe war Angestellter bei dem Angeklagten Thedieck. Er hat mit der Buchführung nichts zu tun gehabt, diese erledigte Thedieck selbst. Auch die Bankauszüge hat der Zeuge nicht gesehen.

Darauf wird der **Revisor Dorenberg** von der Commerz- und Privatbank in Hamburg vernommen, der Anfang 1931 die Verfehlungen bei der Filiale in Höxter aufdeckte. Er stellte zunächst die Ueberziehung des Kontos Knop und verschiedener anderer Konten fest. Auf dem Konto Knop fiel es auf, daß ausgerechnet am Tage der Revision 3 Schecks im Gesamtbetrage von 20 000 M. gutgeschrieben waren, die von derselben Firma (Gummiwerke) herrührten und an demselben Tage ausgestellt waren. Auch fiel es auf, daß das Konto gegen Ende des Monats immer abgedeckt war. Der Zeuge ging diesen Vermutungen nach und stellte die Unregelmäßigkeiten fest. Er beantragte dann die Beurlaubung des Bankleiters Peters und nahm eine eingehende Revision vor. Revisor Dorenberg erwähnt noch, daß er zu Abstimmungszwecken Auszüge an die Kundschaft gesandt habe, diese habe Peters selbst von der Post zurückgeholt, um die Unregelmäßigkeiten zu vertuschen. Er erstattete dann nach Hamburg Bericht über seine Feststellungen und kurz darauf kam das Geständnis der Beteiligten, wodurch die ganze Schwindelaffäre ans Licht kam. Der Zeuge gibt dann zu den einzelnen Konten verschiedene Erläuterungen. Er erklärt dann weiter, er habe festgestellt, daß Thedieck Wechsel in Höhe von 32 000 M. gefälscht hatte; Thedieck hat dies auch zugegeben.

Auf die Frage des **Vorsitzenden** erklärt er dann weiter, er habe keine Anhaltspunkte dafür, daß der Angeklagte **Ahrens** sich an diesen Verfehlungen beteiligt habe.

Dann werden die Bilanzangelegenheiten durchgesprochen. Dem Angeklagten Peters wird vorgeworfen, die Bilanzen der Kunden frisiert bzw. gefälscht zu haben, und zwar handelt es sich um die Bilanzen der Kunden Knop, Thedieck, Horstkotte und Rosenberg. In allen diesen Fällen wurden von der Commerz- und Privatbank Bilanzen verlangt, die von den Kunden auch ordnungsgemäß eingereicht wurden. Diese Bilanzen frisierte der Bankleiter Peters so, wie sie ihm paßten. Aktivwerte wurden höher eingesetzt und Schulden einfach herausgelassen. Der Angeklagte **Knop** ergeht sich in heftigen Vorwürfen gegen den Angeklagten Peters, sodaß der Vorsitzende öfter zur Ruhe mahnen muß. Der Angeklagte **Thedieck** gibt zu, mit Peters die Bilanzen besprochen zu haben; in einer Bilanz hat Peters eine Sparkassenschuld des Thedieck in Höhe von 60 000 M. weggelassen. Auch der Angeklagte **Horstkotte** behauptet, seine Bilanzen seien in Ordnung gewesen, Peters habe sie aber günstiger gestaltet; er habe diese allerdings nachher unterschrieben. Auch im Falle Rosenberg ist eine richtige Bilanz eingereicht worden, die Peters aber auch geändert hat.

Der Sachverständige, Bücherrevisor Bankdirektor a. D. Steudel, gibt zu diesen Punkten verschiedene Erklärungen.

Dann äußert sich der Angeklagte Peters zu diesen Fragen. Er gibt zu, diese Bilanzen gefälscht zu haben, behauptet aber, er habe dies **im Interesse seiner Kunden** getan, um diesen auch weiterhin ihren Kredit zu sichern. Die Aenderungen habe er nach Rücksprache mit den Kunden vorgenommen.

Darauf werden die Zeugenvernehmungen fortgesetzt.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 9. März.

Sonnenaufgang	6^{29}	Mondaufgang	7^{32}
Sonnenuntergang	17^{54}	Monduntergang	0^{29}

1888: Kaiser Wilhelm I. gest.

Arbeitsmarkt-Bericht Westfalen-Lippe.

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet für die Zeit vom 16. bis 29. Februar u. a.:

In der zweiten Februarhälfte trat im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen eine Verminderung der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ein. Sie ging um 457 oder 0,2 Prozent zurück und beträgt nunmehr 280 735. Davon entfallen 136 775 auf die Arbeitslosenversicherung (Abgang 3 117) und 143 960 auf die Krisenfürsorge (Zugang 2 660). Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg noch um 2 534 oder 0,5 Prozent auf 528 941. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen erhöhte sich seit Ende Januar um 13 395 auf 188 627 am 29. Februar. Die verhältnismäßig geringe Zahl, um die die Arbeitsuchenden sich noch vermehrt haben, deutet darauf hin, daß der Höhepunkt winterlicher Arbeitslosigkeit bald erreicht und bei einem Fortbestand des offenen Wetters, das die Aufnahme der Außenarbeit ermöglicht, voraussichtlich Mitte März, wie auch in früheren Jahren, überschritten sein wird.

Träger der Frühjahrsbelebung sind in erster Linie die Außenberufe: Landwirtschaft, Bau- und Baustoffgewerbe und außerdem die Konsumgüterindustrien.

*

□ **Goethe-Feiern in den Schulen.** Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat in einem Runderlaß angeordnet, daß aus Anlaß der 100. Wiederkehr von Goethes Todestag in allen preußischen Schulen Gedenkfeiern abzuhalten sind, in denen Goethes Werk und Persönlichkeit gewürdigt werden sollen. Der Tag dieser Feiern ist schulfrei. Wo der Osterferien wegen die Feier nicht am 22. März stattfinden kann, ist sie an einem geeigneten Tage vorher abzuhalten. Der Minister spricht in dem Erlaß die Erwartung aus, daß Schulleitungen und Lehrerkollegien darauf Bedacht nehmen werden, über den einmaligen Feiertag hinaus in der Arbeit des Schuljahres auf Goethe immer wieder hinzuweisen. Es ist zu erwarten, daß auch in den anderen deutschen Ländern der große Dichter in gleicher Weise gefeiert werden wird.

Was wir wollen ist die Gesundung des Staates nicht dadurch auf ein Menschenalter hinauszuschieben, daß zunächst in Verblendung und Torheit jede Stütze unseres wirtschaftlichen und sozialen Lebens zerstört wird.

von Hindenburg

Wie wird der Präsident gewählt?

Hindenburg oder einer der anderen Kandidaten gilt nur dann schon im ersten Wahlgang als gewählt, wenn er mehr Stimmen hat, als alle seine Rivalen zusammen. Hat der erste Wahlgang für keinen Kandidaten diese absolute Mehrheit gebracht, so muß eine zweite Wahl erfolgen, bei der dann die relative Mehrheit entscheidet. Dieser zweite Gang ist also keine Stichwahl wie bei den Reichstagswahlen der Vorkriegszeit, wo nur die beiden in der Hauptwahl erfolgreichsten Kandidaten zugelassen waren. Wenn es bei dieser Präsidentenwahl wieder wie 1925 zum zweiten Wahlgang kommen sollte, werden für ihn sämtliche Kandidaten des 13. März noch einmal in die Schranken treten können, aber auch jeder andere wählbare Deutsche kann neu aufgestellt werden. So ist 1925 z. B. der Name Hindenburg dann erst in Erscheinung getreten, als die Anhänger der zuerst aufgestellten Kandidaturen von Jarres, Held und Ludendorff erkannt hatten, daß sie sich auf einen neuen gemeinsamen Kandidaten einigen mußten, um überhaupt eine Aussicht zu haben, mehr Stimmen als ihre Gegner zu erzielen, denn sowohl die Soz. wie die Demokratische Partei hatten für den zweiten Wahlgang ihre Kandidaten zugunsten des Zentrumsführers Marx zurückgezogen. Diese zweite Wahl am 26. April 1925 hatte folgendes Ergebnis:

Hindenburg	14 655 661
Marx	13 751 605
Thälmann	1 931 151

Hindenburg war also mit relativer Mehrheit gewählt, obwohl er weniger als die Hälfte aller abgegebenen Stimmen hatte. Die Wahlbeteiligung betrug damals 77,6 Prozent. Man nimmt an, daß sie diesmal stärker wird, und daß von einigen 40 Millionen Wahlberechtigten etwa 35 Millionen Stimmen abgegeben werden mögen. In diesem Falle müßte also z. B. Hindenburg 17,5 Millionen Stimmen erhalten, um schon am 13. März endgültig gewählt zu sein.

*

Die Presse und der Wahlkampf.

Der Wahlkampf um die Reichspräsidentenwahl gibt der Arbeitsgemeinschaft der niederrheinisch-westfälischen Presse, als der berufenen Vertretung der Verleger und Redakteure, Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß dieser Wahlkampf in der Presse sachlich geführt werden soll unter Wahrung der persönlichen Ehre der am Wahlkampf beteiligten.

Demgemäß wird die politische Tagespresse Niederrhein-Westfalens es im bevorstehenden Wahlkampf ablehnen, irgendwelche Veröffentlichungen im Text oder Anzeigenteil aufzunehmen, die einen gehässigen persönlichen Charakter tragen und damit den Boden der erforderlichen Sachlichkeit verlassen. Vor allem Angriffe auf führende Männer im öffentlichen Leben und auf die Kandidaten sollen sich der Unsachlichkeit und Gehässigkeit enthalten.

Einsendungen aller Art zu den Wahlen werden nur abgedruckt, wenn sie mit dem Namen der Partei oder mit dem Namen des Einsenders bezeichnet sind. Einsendungen mit Unterschriften wie „Mehrere Bürger", „Ein Parteifreund" usw. werden nicht zugelassen.

Arbeitsgemeinschaft der niederrheinisch-Westfälischen Presse

L. Lensing, Verleger-Vorsitzender. — Fr. Zons, Redakteur-Vorsitzender.

Die Trauer um Briand.

(Vergl. auch 2. Blatt, Seite 1)

An der Bahre

Paris, 8. März. Aristide Briand ist in einem Zimmer seiner Pariser Wohnung vorläufig aufgebahrt worden. Als erster verneigte sich Ministerpräsident **Tardieu** vor der sterblichen Hülle seines Vorgängers. Er führte die Hand des Toten **an seine Lippen**, eine Geste, die nach ihm auch Laval, Malvy, Grumbach und Hennessy vollziehen.

Die Trauerfeier in der Kammer findet heute nachmittag 3 Uhr statt. Außer dem Kammerpräsidenten Bouisson wird Ministerpräsident Tardieu reden.

*

Der amerikanische Präsident Hoover hat eine Botschaft an den französischen Staatspräsidenten Doumer gerichtet, die nach dem Beileid sagt, Briand sei ein erfolgreicher Kämpfer für den Frieden gewesen. Briands Friedenstätigkeit habe ihn dem ganzen amerikanischen Volk teuer gemacht.

Der bekannte amerikanische Staatsmann **Kellog** erklärt in einem Beileidstelegramm, Briand werde von der ganzen Welt beweint. Sein Tod sei ein unersetzlicher Verlust für die ganze Welt.

Der englische Ministerpräsident **Mac Donald** richtete ein Telegramm an die französische Regierung, in dem er ebenfalls Briands große Bemühungen für den Frieden der Welt unterstreicht.

Auch die Frau des verstorbenen deutschen Außenministers **Stresemann** sandte ein Beileidstelegramm nach Paris, in dem sie der Freundschaft zwischen Briand und Dr. Stresemann gedenkt. Sie werde den Verstorbenen niemals vergessen.

Paderborner Stadtchronik

vom 8. März 1932.

2. Schwurgerichtstagung.

Die 2. Schwurgerichtstagung in diesem Jahre beginnt am 23. März unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Bruckner. Zur Verhandlung kommen zwei Sachen und zwar: 1. gegen die Haustochter und Weißnäherin Elfriede Steinmann aus Höve'hof, die beschuldigt ist am 4. 10. 1931 zu Hövelhof ihr uneheliches Kind in oder nach der Geburt vorsätzlich getötet zu haben. 2. gegen den Landwirt Friedrich Dreps aus Blankenrode Nr. 5, der beschuldigt ist, am 15. November 1931 in Blankenrode vorsätzlich den Schlosser Peter Bürks aus Hardehausen körperlich mißhandelt und durch die Körperverletzung den Tod des Bürks verursacht zu haben.

*

Von den Lichtspielbühnen

B.B.-Tonlichtspiele.

„Quo vadis?" Dieser Großfilm, der nach dem bekannten Buche von H. Senkiewicz gedreht wurde und schon in seiner früheren Fassung großen Erfolg zu verzeichnen hatte, ist nun auch in tönender Wiedergabe zu sehen. Er ist zwar kein Tonfilm im eigentlichen Sinne, sondern der Film ist synchronisiert, d. h. der ursprünglich stumme Film ist durch Musik und Geräusche sinnvoll untermalt und umrahmt, wodurch namentlich in den Massenszenen sehr eindrucksstarke Wirkungen erzielt werden. Treffend schildert der Film das Leben der ersten Christen im alten Rom und ihre Verfolgung durch den blutrünstigen Nero, ergreifend die gewaltigen Volksmassen im Circus, die Wagenrennen, die Stier- und Löwenkämpfe der Christen und schließlich den Brand Roms. Die Regisseure Georg Jakoby und Gabriele d'Annunzio haben wirklich ein Meisterwerk geschaffen, das in Emil Jannings als Nero seinen Höhepunkt erreicht. Jannings versteht es, den unheimlichen, grausamen Nero genau so, wie man sich ihn vorstellt, ganz vorzüglich darzustellen. Die übrigen Schauspieler finden sich recht gut in ihre Rollen und zeigen ein vorzügliches Spiel. Es lohnt sich bestimmt, auch für diejenigen, die den ersten Film bereits früher gesehen haben, sich diesen Film anzusehen. — Ein reiches Beiprogramm und die Wochenschau ergänzen das reichhaltige Programm.

Lichtspiel-Palast.

„Bobby geht los". Ein Sensations-Tonfilm mit Harry Piel, dem Liebling des Publikums, in der Hauptrolle. Er mimt hier einen Boxer, der kurz vor dem großen Kampf von seinem Gegner unschädlich gemacht wird. Nachdem er durch einen Keulenschlag sein Gedächtnis verloren hatte, muß er in finsteren Grabgewölben und zweifelhaften Unterweltslokalen eine Reihe von komischen nervenaufreizenden Abenteuern bestehen; aber gerade zur rechten Zeit kommt ihm das Gedächtnis wieder, er stellt sich mutig seinem Gegner und schlägt ihn sogar k. o. Als Sieger holt er sich schließlich auch die niedliche Braut. Hier ist Harry Piel so recht in seinem Element. Eine Sensation jagt die andere, sodaß das Publikum vom Anfang bis zum Ende in Spannung gehalten wird. Neben Harry Piel sichern sich von den übrigen Schauspielern Eugen Rex und Curt Lilien einen besonderen Erfolg, ebenso zeigen Anni Markart, Hilde Hildebrand und Ferdinand Hart ein flottes und gefälliges Spiel. — Im Beiprogramm läuft u. a. das spannende Filmdrama „Der singende Draht" und Fox tönende Wochenschau.

Residenz-Theater.

Das Residenz-Theater hat heute bereits Programmwechsel. Es läuft ab heute der Großfilm **„Ben Hur"** in Tonfassung, den sich kein Filmfreund entgehen lassen sollte. Eine Besprechung dieses Filmwerkes folgt in einer der nächsten Nummern. Siehe auch die heutige Anzeige.

*

— **Die Revision der Quittungskarten** wird fortgesetzt: Kisau, Mühlenstraße, Dielen, Michaelstraße, Rothoborn Abdinghof, Bachstraße, Kleppergasse, Damm, Warme Päder.

— **Kein Geld mehr für Schülerwanderungen.** Durch die außerordentlich ungünstige Geldlage des Haushalts werden auch auf dem Gebiete der Jugendpflege und der Leibesübungen sehr erhebliche Einschränkungen nötig. Der Volksbildungsminister hat jetzt seinem Bereich mitgeteilt, daß u. a. auch die zur Verfügung stehenden Mittel für Schülerwanderungen in diesem Jahre fortfallen müssen. Er kann Beihilfen hierzu nicht mehr bewilligen. Anträge sind zwecklos.

Aus Nah und Fern

!! **Hastenbeck.** Eine glückliche Gewinnerin. Die Frau eines hiesigen Landwirts brachte vor einigen Tagen aus Lippspringe die Nachricht mit nach Hause, daß sie bei der Wohlfahrtslotterie 20 000 RM gewonnen habe. Die Familie wird die Summe, da es ja gerade der Landwirtschaft heute so schlecht geht, sicherlich gut gebrauchen können.

:=: **Bielefeld.** Oberbürgermeister Dr. Stapenhorst soll anläßlich seines Ausscheidens aus den Diensten der Stadt das Ehrenbürgerrecht verliehen werden. Eine Straße trägt bereits seinen Namen seit seinem 60. Geburtstag.

=) **Minden.** Altes Ritterschloß entdeckt? Im Fundament der Brandruinen des früheren Loccumer Klostergutes bei Windheim fand man bei den Aufräumungsarbeiten zwei Mauersteine mit der Jahreszahl 1763 und verschiedene Geldstücke, u. a. 1 Pfennig mit der Jahreszahl 1793, das auf der Rückseite einen Pferdekopf zeigte. Im Fundament wurden ferner lt. „Mindener Tageblatt" Zellen von etwa 1,50 Meter breite und Höhe und einem Meter Tiefe entdeckt. Diese Zellen sind später bei einem Neubau mit Bergsteinen ausgefüllt worden. Nach den Sagen stand, wie das genannte Blatt weiter berichtet, hier früher ein Raubritterschloß. Vielleicht waren diese Zellen Verstecke für geraubte Waren, evtl. sogar sogenannte „Loch-Gefängnisse".

— **Soest.** Soest, die glückliche Stadt! In der Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, einen Fonds „Städtische Bauwirtschaft" zu gründen. Die Eröffnungsbilanz zum 1. April 1932 schließt mit 2 156 015 Mark ab. Für das Jahr 1932 ist ein Wirtschaftsplan aufgestellt worden, der in Einnahme und Ausgabe mit 132 104 Mark abschließt. Wegen einiger formeller Einsprüche wurde indes die endgültige Beschlußfassung noch zurückgestellt. Wie der Bürgermeister mitteilte, seien die Bemühungen, Gelder für Stadtrandsiedlungen zu erhalten, fehlgeschlagen, weil in Soest die Erwerbslosigkeit nur 50 Prozent Durchschnitts in Westfalen betrage. Die weitere Tagesordnung wurde durch Beratung der Haushaltspläne ausgefüllt. Dabei führte der Bürgermeister aus, daß Soest bis heute noch ohne Fehlbetrag dastehe. Schulhaushalte: Der Zuschuß beziffert sich auf 284 550 Mark gegenüber 409 900 Mark im Vorjahr. Beim Wohlfahrtsetat wies der Bürgermeister darauf hin, daß sich die Ausgaben gegenüber 1930 verzehnfacht hätten. Bei einer Gesamtsumme von 885 229 Mark hat die Stadt einen Zuschuß von 240 551 Mark zu leisten. Die Haushaltspläne wurden genehmigt.

— **Wirscherhöfen.** Schweres Autounglück auf dem Daberg. Mittwoch ereignete sich auf dem Daberg zwischen dem Zechenweg und der Weiche Vogelweiher ein folgenschweres Autounglück, das ein Todesopfer forderte. Der Arbeitslose Fritz Haumann sen. hatte seine Unter-

Das Neueste vom Tage.

Vom Dienstag bis 13 Uhr.

Polen leugnet wie immer.

Danzig, 8. März. Die polnische Regierung hat der Danziger Regierung eine Antwort auf ihre Beschwerde erteilt, wegen der drohenden Reden, die von polnischen Studenten gehalten worden sind. In der Antwort wird erklärt, daß nach den eingeholten Berichten die Behauptungen den Tatsachen nicht entsprächen.

Die Zahl der Arbeitslosen in der **Tschechoslowakei** betrug Ende Februar 630 000, oder 100 Prozent mehr wie am gleichen Tage des Vorjahres.

Wetterbericht.

Im Laufe der Nacht hat sich ein großes Tief Deutschland genähert. Es brachte starke Regenfälle. Das Tief zieht südöstlich weiter, Deutschland dürfte im Bereiche von Temperaturen um Null bleiben.

Wettervorhersage für Mittwoch:

Bei westlichen und nordwestlichen Winden meist bewölkt mit Regenschauern.

Hannover. Errichtung von 200 Siedlerstellen. Im Rahmen der Richtlinien des Reichskommissars für die vorstädtische Kleinsiedlung will die Stadt Harnover rund 200 Siedlerstellen am Stadtrande im Gebiete der Gemeinde Bemerode errichten. Als Siedler kommen Erwerbslose, auf die die Voraussetzungen für den Erwerb einer Siedlerstelle zutreffen, und zwar möglichst verheiratete Wohlfahrtserwerbslose mit Kindern in Betracht, deren Meldungen beim Städtischen Wohlfahrtsamt entgegengenommen werden.

Aus dem Fenster gesprungen.

Der Mann, der sich einen „Guten Tag" machen wollte.

Im Hotel „Stadt Stolberg" in Ilsenburg war ein Gast abgestiegen, der dem Besitzer verdächtig vorkam, weil er kein Gepäck bei sich hatte. Er gab an, seine Frau in den nächsten Tagen zu erwarten; bis dahin wolle er kleinere Ausflüge unternehmen. Zu diesem Zweck bestellte er sich einen Kraftwagen bei einer Autozentrale. Als er jedoch seine Spazierfahrt beendet hatte und den Fahrpreis in Höhe von 36 RM. bezahlen sollte, hatte er nur 2 RM. bei sich, erklärte aber, sein „großes Geld" auf seinem Zimmer zu haben. Der Hotelbesitzer bezahlte einstweilen, während der Fremde auf sein Zimmer ging, um den Betrag zu holen. Weil er sich von dem Wirt beobachtet fühlte und ein Verschwinden über den Korridor nicht möglich war, sprang er aus dem ersten Stock auf die Straße. Er blieb mit schweren Verletzungen liegen. Es war ein Harzburger Hausdiener, der sich einen „Guten Tag" machen wollte.

Bielefelder Stadttheater.

Mittwoch, 9. März (20—23 Uhr): „Das Hollandweibchen". — Donnerstag, 10. März (20—22,30 Uhr): „Heroische Leidenschaften". — Freitag, 11. März (20—22,30 Uhr): „Die versunkene Glocke". — Samstag, 12. März (15—18,30 Uhr): „Die Räuber". — (19,30—22,30 Uhr): „Die Blume von Hawai". — Sonntag, 13. März (19,30 bis 22,30 Uhr): „Madame Favart".

Dortmunder Stadttheater.

Mittwoch, 9. März (20—22 Uhr): „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?" — Donnerstag, 10. März (20—22,15 Uhr): Bunter Abend: „Das Ehegericht", Tänze, „Die schöne Galathee". — Freitag, 11. und Samstag, 12. März (20—23 Uhr): „Der Kreidekreis". — Sonntag, 13. März (15—18 Uhr): „Die Blume von Hawai". — (20 bis 23.15 Uhr): „Das Veilchen vom Montmartre".

Stadttheater Hannover.

Mittwoch, 9. März (18,30—23 Uhr): „Siegfried". — Donnerstag, 10. März (19,30—23 Uhr): „Die Macht des Schicksals". — Freitag, 11. März (20—22,15 Uhr): „Die Boheme". — Samstag, 12. März (19—23 Uhr): „Lohengrin". — Sonntag, 13. März (20—22,30 Uhr): „Idomeneo". — Montag, 14. März (15,30—18,30 Uhr): „Der Wildschütz". — (20—22,15 Uhr): „Wallensteins Lager" und „Der zerbrochene Krug."



Gott dem Herrn, dem Könige der ewigen Herrlichkeit, hat es gefallen, seinen treuen Diener, den

hochwürdigen

P. Dr. Beda Kleinschmidt O.F.M.

Ex-Provinzial und Lektor der Theologie

nach kurzem Krankenlager im Alter von 65 Jahren heute, am Feste des heiligen Thomas von Aquin, des Patrones der Theologie, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein stilles Gedenken im Gebete bittet

Der Franziskaner-Konvent zu Paderborn

Paderborn, den 7. März 1932.

Das Totenoffizium beginnt am Donnerstag, dem 10. März, vormittags um 8,30 Uhr, anschließend die feierlichen Exequien und die Beerdigung.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Vivas in Deo



Gestern abend 7½ Uhr holte sich der liebe Gott meine gute, unvergeßliche Frau, unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Therese Queling

geb. Marx

Sie starb nach langem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, öfters gestärkt durch die hl. Sakramente, im Alter von fast 73 Jahren.

Um ein Gebet für ihre Seele und ein Memento am Altare bitten im Glauben an ihre Auferstehung

Theodor Queling
Seminaroberlehrer i. R.

Maria Queling

Heinz Queling
Studienrat

Dr. Friedel Kurte
geb. Queling

Dr. med. Franz Kurte

Luise Queling
geb. Ehlert

Ingrid u. Diether Kurte als Enkelkinder

Paderborn, Essen, Eickelborn, 7. März 1932

Die Beerdigung ist am Donnerstag 3¼ Uhr vom Sterbehause Friedrichstraße 33. Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 8 Uhr in der Herz Jesu-Kirche.

Die liebe Verstorbene gehörte dem III. Orden des hl. Franziskus an und war Mitglied des Müttervereins.

Rundfunk-Programm

An Werktagen gleichbleibend: 6,45 Uhr Leibesübungen, Wettervorhersagen. 10 Uhr: erste Meldungen und Wasserstandsmeldungen. 12,50 Uhr: Wetter- und Nachrichtendienst. 15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen. 17,00 Uhr Vesperkonzert. 19,00 Uhr: Wetter und Sport. 19,55 Uhr und nach Schluß des Abendprogrammes: Nachrichtendienst.

für Mittwoch, den 9. März.

Westdeutscher Rundfunk.

6.15: Mutter und Kind. Gespräch. 11.20: Musikalischer Schulfunk. Balladen Goethes in verschiedenen Vertonungen. 16.30: Prof. Dr. Becker: Der Gedanke der Universitätsreform im In- und Ausland. 18.00: Die Welt im Buch. Dr. Blume: Kirchengeschichte. 18.20: Privatdozent Dr. Lützeler: Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. 18.40: Direktor Horning: Soziale Hilfe durch Pflegestellen. 19.15: Die evangelische Jugend in Deutschland. Bericht mit Schallplatten. Einführende Worte: Pfarrer Gizewski. 20.00: Berlin: Und Nelson macht Musik dazu. Rudolf und Peter Nelson. 21.25: Einsame Musik. Anschl. wird noch bekanntgegeben.

Deutschlandsender.

9.00: Schulfunk: Berlin als Hafen- und Binnenschiffahrtsplatz. Ein Hörbericht. 9.35: H. Rosen: Von Briefmarken und wie man sie sammelt. 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte: Schlußbetrachtungen. 14.45: Kindertheater: Die verhexte Bimmelbahn. 15.45: Greta Daeglau: Oesterliche Tafelfreuden. 16.00: Staatssekretär a. D. Dr. v. Seefeldt: Das Berufs- und Fachschulwesen im Rahmen der Arbeit des Zentralinstituts. 16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30: Prof. Dr. Herre: Universalreich, Großmacht und Kleinstaat in der Weltgeschichte. 18.00: H. Oppenheim und Mitw.: Brahms Liebeswalzer. 18.30: Geh. Reg.-Rat Dr. Schlottmann: Die Bedeutung des Staatsoberhauptes in der Demokratie. 19.00: Reg.-Rat Dr. Fischer: Oesterreichische und reichsdeutsche Sozialpolitik. 19.30: Bürgermeister Dr. Herz: Polizei und Selbstverwaltung. Anschl. Wetter für die Landwirtschaft. 20.00: Leipzig: Messe-Gewandhaus-Sonderkonzert. Ausf. Städt. und Gewandhausorchester. 21.45: Leipzig: Alte deutsche Bauernschwänke. Einleitung: Dr. Kunath. Sprecher: Annemarie de Bruyn u. H. Freyberg. 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Leipzig: Unterhaltungskonzert des Sinfonieorchesters.

stützung abgeholt und befand sich auf dem Heimweg. Er unterhielt sich mit dem Fuhrmann K., der mit einem Fuhrwerk vorschriftsmäßig auf der rechten Straßenseite in der Richtung nach Hamm fuhr. Ein in gleicher Richtung fahrendes Auto gab zwar Signale, die anscheinend von dem Verunglückten nicht zeitig genug gehört wurden. Erst im letzten Augenblick sprang H. zur Seite und unmittelbar vor das herannahende Auto. Er wurde zu Boden gerissen und überfahren. H. war sofort tot.

:=: **Bad Kreuznach.** Apothekenbesitzer Alexander Müller ist gestern mittag im 62. Lebensjahr plötzlich einem Herzschlag erlegen. In unermüdlicher Forscherarbeit baute Müller ein eigenes philosophisch-physikalisches Erkenntnissystem auf und kam zu der Annahme, daß alles Geschehen auf Erden außerordentlich beeinflußt werde durch kosmische Strahlungen, deren Veränderung auch auf Gesundheit und Krankheit des menschlichen Körpers, wie auf den Seelenzustand ihre Wirkung haben. Zur Korrektur ungünstiger Strahlungsverhältnisse glaubte Müller in verschiedenen Salzen ein wirksames Agens gefunden zu haben. So entstand das Sepdelen, für dessen Anwendung Müller dreii Jahrzehnte lang seine ganze Kraft einsetzte. In zahlreichen Broschüren und Vorträgen in ganz Deutschland und dem Ausland trat er für seine Idee und sein Heilmittel ein und verhalf der Sepdelen-Therapie zu einer großen Popularität. Das vor einigen Jahren errichtete große Sepdelen-Werk draußen an der Peripherie der Stadt Kreuznach dokumentiert auch äußerlich den Erfolg seines Lebens. So folgt ihm aufrichtige Dankbarkeit und Verehrung bis ins Grab.

Kleine telegraphische Meldungen

Feuer auf der Howaldtswerft in Hamburg.

Hamburg. Auf der Howaldtswerft in Hamburg brach ein Schadenfeuer in der Elektrowerkstatt von Siemens u. Schucker aus. Das Feuer entstand wahrscheinlich infolge Kurzschluß und nahm bald ein bedrohliches Ausmaß an. Feuerwehrlöschboote und die Werftfeuerwehr griffen den Brand an. Das Feuer, das durch die Holzkonstruktion das Gebäude stark gefördert wurde, konnte nach einstündigen Bemühungen erstickt werden. Der Sachschaden wird als nicht bedeutend angesehen.

Die Ursachen des Niederganges der Weltwirtschaft.

Washington. L. W. Knoke, ein Direktor der Bundesreservebank, wandte sich im Münzausschuß des Abgeordnetenhauses gegen die Ansicht, daß der Sturz des Silberpreises ein wichtiger Faktor der Weltdepression sei. Nur eine internationale Regelung sowohl der Schulden- als auch der Reparationsfrage könne helfen, die Depression zu beseitigen.

Ein Todesopfer.

In Kalas in der Nähe von Tunis (Nordafrika) stürzten zwei Eingeborenenhäuser ein, deren Fundamente durch den andauernden Regen unterspült worden waren. Aus dem Trümmerhaufen wurden die Leichen von elf Einwohnern geborgen.

Bergwerkskatastrophe in Japan. — 18 Tote.

Tokio. Auf der Grube Chuwai in Fukuoka (Provinz Kiuschiu) ereignete sich eine Explosion von Grubengasen, der, wie man befürchtet, 18 Bergleute zum Opfer gefallen sein dürften. Fünf Leichen wurden bereits geborgen.

Unglücksfall oder Verbrechen?

Breslau. In der Nacht ist der 31 Jahre alte Diener Alfred Matthias aus Berlin in der Nähe von Ratibor aus dem FD-Zuge Berlin—Oderberg—Budapest gestürzt. Matthias wurde zwischen den Gleisen der Strecke Oppeln—Kandrzin zwischen den Bahnhöfen Buchenau und Markowitz mit schweren Verletzungen am Hinterkopf tot aufgefunden. In dem von Matthias benutzten Zugabteil wurde ein Koffer beschlagnahmt, den er im Auftrage seines Dienstherrn nach Budapest bringen sollte. Die bisherigen Ermittlungen haben keine Anzeichen dafür ergeben, daß ein Verbrechen vorliegt, vielmehr neigt die Kriminalpolizei zu der Annahme, daß der Getötete nicht ganz nüchtern gewesen und durch eigene Unvorsichtigkeit aus dem Zuge gestürzt ist.

Familien-Nachrichten

Gestorben: Frl. Auguste Utermann, 64 Jahre, Paderborn; Beerdigung: Mittwoch, den 9. März, nachm. 3 Uhr von Bahnhofstr. 50 aus. — Ehrw. barmherzige Schwester M. Ida geb. Anna Alpmann, 57 Jahre, Paderborn; Beerdigung: Mittwoch, den 9. März, morgens 9 Uhr. — Gast- und Landwirt Johannes Wienold, 61 Jahre, Asseln — Frl. Maria Wiemers, 58 Jahre, Daseburg. — Frau Auguste Menne, geb. Terstesse, 78 Jahre, Büren.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.

Reichspartei des deutschen Mittelstandes

(Wirtschaftspartei)

Versammlung

Donnerstag, den 10. März, abds. 8 Uhr im Westf. Hof.

Redner: Reichstagsabgeordneter **Hömberg** spricht über die Stellung der Partei zum Kabinett Brüning.

Mitglieder und Parteifreunde sind herzlichst eingeladen.

Der Vorstand



3 große Spezial-Abteilungen

unseres Hauses nehmen Ihnen einen großen Teil aller Umzugs-Sorgen ab:

Gardinen und Dekorationen

Fachmännisch geschultes Personal wird Sie auf das beste beraten. Unsere Dekorateure liefern Ihnen geschmackvolle Entwürfe u. dekorieren Ihre Fenster selbst. — Bei unseren **billigen Preisen** kann man sich ein Heim einrichten, wie es die schönsten Träume erdacht haben.

Landhausgardinen aus hübschen Fantasiestoffen mit Einsatz 60 cm breit . . . . . 0.48 0.38 — **20 Pf**

Storesmeterware moderner und solider Grundstoff, mit Klöppeleinsatz u. Fransenabschluß . Mtr. 2.50 1.90 — **85 Pf**

Elegante Storesmeterware neuartige Grundstoffe mit effektvollen Mustern . . . . . Mtr. 5.50 4.80 — **2.90**

Voile und Mulle für duftige Schlafzimmerdekorationen,, in farbigen, geschmackvollen Dessins 2.40 1.50 — **95 Pf**

Schwedenstreifen für praktische Vorhänge, indanthrenfarbig, 120 cm breit . . . . . Mtr. 1.25 0.85 — **68 Pf**

Kunsts. Jacquard-Rips schwere Qualität, neuzeitliche Ausmusterung, 120 cm breit . . . . . Mtr. 2.40 1,95 — **1.50**

Elegante Kunsts. Dekorationsstoffe in zarten Pastelltönen gehalten, sehr wirkungsvoll, 130 cm breit . . . . . Mtr. 5.50 4.20 — **3.50**

Auch Sie ebenfalls an Ihre

Betten u. Bettwaren

Beim Hausputz oder Umzug bietet sich Ihnen eine günstige Gelegenheit, dieselben einmal wieder gründlich aufzufrischen. Wenn Ihre Bestände durch Neuanschaffungen ergänzt, die alten Betten nachgefüllt, die Federn gereinigt u die Inletts erneuert werden müssen, **dann bedienen wir Sie gut und preiswert.**

In unserer modernen **Bettfedern-Reinigungsanlage** reinigen wir **jeden Mittwoch,** Abholen u Zustellen der Betten am gleichen Tage.

Unsere Hauptpreislagen in:

Gänse-Federn gemischt . . . 3.80 **3.25**
Gänse-Halbdaunen 6.50 **5.50**
Gänse-Daunen rein weiß . . 12.80 **9.80**

Unsere Standard-Qualitäten in Bettinletts garantiert naphtolrot und federdicht

80 cm breit	130 cm breit	160 cm breit
1.60	**2.50**	**3.20**

garantiert türkischrot und federdicht

80 cm breit	130 cm breit	160 cm breit
1.85	**2.95**	**3.70**

Kunsts. Steppdecken moderne Musterung, 130/190 . . . . . 13.50 — **8.50**

Aus eigener Polster-Werkstatt:

Polster-Matratze 3teilig, mit Keil, 90/190, mit guter Seegrasfüllung . . . . . 19.50 — **14.75**

Polster-Matratze 3teilig, mit Keil, 90/190. Seegrasfüllung mit Wollauflage . . 29.50 — **23.75**

Orig. Schlaraffia-Matratze 3teil., Afrikfüllg. mit Roßhaarauflage u. gut. Jacquarddrellbezug, 90/190, von — **66.50** an

Teppiche und Läuferstoffe

erhöhen die Wohnlichkeit Ihres neuen Heimes. Wir unterhalten eine sehr geschmackvolle Auswahl in allen Arten und Musterungen und bedienen Sie preiswert.

Bouclé-Teppich erprobte Qualität, moderne Zeichnungen, 200/300 . . . . . — **25.00**

Bouclé-Haargarnteppich reines Haarmaterial, bewährte Fabrikate, 250/350 59.50 49.50 . . . 200/300 39.50 — **29.50**

Haargarn-Läufer reines Haarmaterial, solide Strapazierware, in schönen Pastellstreifen, 67 cm breit . 3.40 2.50 — **1.95**

Haargarn-Jacquard-Läufer schwere Ware, moderne Ausmusterung, 67 cm breit . . . . . 5.50 4.50 — **2.90**

Kokosmatten enorm billig . . . . . 58) 45) — **38 Pf**

Große Auswahl in Wollplüsch-Velour- und Tournay-Teppichen!

Kaufhaus **Klingenthal**

das Haus der grossen Vorteile Paderborn

Wir trinken alle nur



Aktien-Vereins-Bier

Paderborn

aus erlesenen Rohstoffen hergestellt

schmeckt gut - bekommt vorzüglich

Residenz-Theater

Ab heute 4 Uhr läuft der Welt größter Film!

Ben Hur

in Tonfassung

nach dem Roman von Lewis Wallace

mit

Ramon Novarro

Wenn Sie „Ben Hur" gesehen haben, wollen Sie ihn bestimmt wieder sehen.

Wenn Sie „Ben Hur" nicht gesehen haben,

müssen Sie ihn sehen!

Jugendliche haben Zutritt!

Auserwähltes Beiprogramm

Ufa-Ton-Woche

Besuchen Sie bitte, wenn möglich, die Nachmittagsvorstellungen

Jos. Wächter

Paderborn - Ludwigstraße 38

Gewissenhafte Behandlung innerer u. äußerer Leiden durch **Biochemie u. Homöopathie.**

Montags 8-12, 2-6, Dienstags 8-3 durchgeh.

Heute Dienstag von 5 Uhr ab

Fleischwurstebrei

à Pfd. 20 Pfg.

Delik. Kalbstöttchen á Pfd 60 Pf.

Eichsf. Bratwurst, frisch und geräuchert und Ia Bregenwurst,

Albert Schröter,

Metzgerei, Paderborn Franziskanergasse 12 u. Borchener Str 6.

Sichere Geldanlage

Vom Gute Hamborn sind noch kleine und große Waldparzellen mit Aufstehendem Nutz- u. Brennholz, sowie Acker- und Wiesenflächen zu haben. Preise außerordentlich niedrig. Nie wiederkehrende Gelegenheit. Interessenten bitten wir, uns ihre Adresse mitzuteilen.

Berning & Co., GmbH., Soest, Schließfach 110.

Gegenwärtig im Auslande Studierender wünscht

Bekanntschaft

mit nur vermögender Dame bis zu 36 Jahr. Off. unter Nr. 227 an die Gesch. d. Pad. Anzeigers.

Stadttheater

Dienstag, 20 Uhr

D. Schwankerfolg

So'n Windhund

Vorverkauf Junfermannsch. Buchhandlung.

Hansa-Lloyd

Lastwagen 2 to. Ladefläche 4 m in fast fabrikneuem Zustande außergewöhnlich billig zu verkaufen

Auto-Depot Bielefeld W. Hagemann, Zimmerstr. 12.

Lieferwagen

der über Paderborn fährt, nimmt nach Köln Einzelmöbel usw. mit.

Angebote unter K. 108 an die Gesch. d. Pad. Anz.

Hautjucken

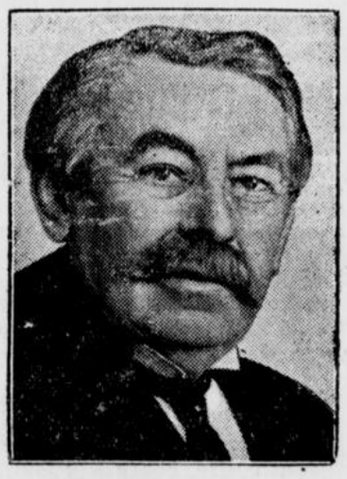
Flechten, Schuppen, Parasiten, die der Menschheit leider blühn, Krätze, Wunden, Hämorrhoiden — Alldas schwindet vor „Sprätin"! 100 Gr. Packung RM. 1,50, 150 Gr 2,— Central-Drog. Schnell Marienplatz

Briand gestorben.

Plötzlicher Tod Briands.

Der frühere französische Ministerpräsident und Außenminister Aristide Briand ist in Paris, fast 70jährig, gestorben.

Erst vor ein paar Tagen hatte Briand wieder seine kleine Pariser Wohnung bezogen, um neuen ärztlichen Rat einzuholen. Seine Freunde hofften sogar, daß er von hier aus wieder in die politische Arena steigen würde, aus der er nur ungern verschwunden ist. Man erinnert sich, daß der ehemalige Ministerpräsident Laval etwas unsanft und unhöflich nachhelfen mußte, damit Briand die Führung der französischen Außenpolitik aus seinen Händen gab und die Leitung des Quai d'Orsay ihm, dem jüngeren, gesünderen und nervenstärkeren überließ. Briand war schon seit vielen Jahren krank und diese Krankheit hemmte ihn wohl auch etwas in seiner Arbeitsmöglichkeit. Die ihn behandelnden Ärzte hatten ihm eine strenge Diät auferlegt und vor allem betrübte ihn, daß er Abschied nehmen mußte von seiner geliebten Zigarette, ohne die man ihn in früheren gesünderen Jahren kaum zu sehen bekam.



Aristide Briand

Briands Stellung zu Deutschland zu umreißen, ist nicht ganz einfach. Er galt in Frankreich als einer der Vorkämpfer der Versöhnungspolitik mit Deutschland und wurde von der Rechten deshalb bekämpft und verfolgt. Die Rechte verhinderte es auch, daß Briand in das Elysée als Präsident der Französischen Republik einzog, wo er sicher sehr gern residiert hätte, um von hier aus, von höchster Stelle, die Geschicke Frankreichs leiten zu können. Die Niederlage, die Briand bei der Präsidentenwahl erlitten hat, hat ihn auch seelisch stark niedergedrückt und sein altes körperliches Leiden weiter verschlimmert.

In weiten politischen Kreisen Deutschlands hat man die Art der Verständigungspolitik, wie sie von Briand getrieben wurde, nur für einen Bluff gehalten. Briand galt hier als der Diplomat, der mit freundlich aussehenden Gesten dasselbe erreichen wollte, wie seine Amtsvorgänger oder seine Amtsnachfolger es mit drastischeren Mitteln tun: Deutschland am Boden zu halten und den Versailler Vertrag bis zum letzten Buchstaben erfüllen zu lassen. Aber selbst, wenn Briands Wunsch nach einer Verständigung mit Deutschland ernst gemeint gewesen sein sollte, so muß man doch feststellen, daß diese Politik schweren Schiffbruch erlitten hat. Nie hat er es vermocht, gegen seine Ministerkollegen und gegen die Kammermehrheit seinen etwa wirklich vorhandenen Verständigungswillen durchzusetzen, und so ist festzustellen, daß am Ende seines vielbewegten Lebens sich Deutschland und Frankreich feindlicher als je gegenüberstehen.

*

Aristide Briand wurde am 28. März 1862 in dem bretonischen Städtchen Saint-Nazaire als Sohn eines kleinen Gastwirtes geboren. Er studierte Rechtswissenschaften und wurde schon mit 20 Jahren Advokat. Er wandte sich später der sozialistischen Presse zu und wurde bald Generalsekretär der Sozialistischen Partei und 1902 Abgeordneter. Im März 1906 berief Sarrien B. erstmals an die Spitze eines Ministeriums, des Unterrichtsministeriums, mit dem die Kultusangelegenheiten verbunden wurden.

Erstmals Ministerpräsident wurde Briand am 23. Oktober 1909 nach Clémenceau. Am 17. Januar 1911 unternahm ein irrsinniger ehemaliger Gerichtsschreiber in der Deputiertenkammer einen Attentatsversuch auf Briand, der aber unverletzt blieb. Er war von da ab wiederholt Minister und Chef der Regierung, auch während des Krieges. Er betrieb gegen die Meinung Clémenceaus die Expedition nach Saloniki, deren schließlicher Erfolg natürlich seinem Ansehen sehr zugute kam.

In den ersten Jahren nach dem Kriege trat er weniger hervor, lebte einige Jahre hindurch ziemlich fern von der großen Politik auf seinem Gut in der Normandie, das er selbst bewirtschaftete. Endlich, als auswärtiger Minister im Kabinett Painlévé, vom April 1925, betrat er wieder die politische Bühne. Dort gelang es ihm im Oktober 1925, den

Vertrag von Locarno mit Deutschland,

den sogenannten „Sicherheitspakt", abzuschließen. Noch vor der Unterzeichnung des Vertrages am 1. Dezember 1925 in London war Ende November das kurz vorher umgebildete Kabinett Painlévé zurückgetreten und ein neues achtes Kabinett Briand gebildet worden, in dem er das Auswärtige Amt beibehielt. Ein neuntes Kabinett bildete er am 10. März 1926, als er während der Völkerbundverhandlungen in Genf über die Zulassung Deutschlands in einer Finanzfrage von der Kammer im Stich gelassen worden und am 6. März 1926 zurückgetreten war. Als auch der neue Finanzminister Péret den Francsturz nicht aufhalten konnte, trat Briand am 15. Juni 1926 abermals zurück und bildete, nachdem auch Herriot erfolglos geblieben war, am 23. Juni 1926 sein zehntes Kabinett mit Caillaux als Finanzminister, das aber schon am 17 Juli 1926 fiel. Es kam nunmehr zu dem Konzentrationskabinett Poincaré, in dem Briand abermals das Portefeuille des Auswärtigen übernahm. Hier gelang es ihm, seine „Locarno-Politik" fortzusetzen. Nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hatte er am 17. September 1926 die bekannte Unterredung von Thoiry mit Stresemann.

Zwei Jahre später enttäuschte Briand in seiner Antwort am 10. September 1928 auf der Genfer Völkerbundversammlung an den deutschen Reichskanzler Müller, als er sagte, daß trotz Locarno und dem erst kürzlich abgeschlossenen Kellogg-Pakt kein Politiker am Abrüstung denke. An dem Zustandekommen des Young-Plans als Ersatz für den Dawes-Plan sowie an der Ratifizierung des Mellon-Berenger-Abkommens, schließlich an der Ablehnung Londons als Konferenzort und die Wahl vom Haag als solchen im Sommer 1929 hat Briand jedoch namhaften, wenn auch weniger erkennbaren Einfluß gehabt, jedenfalls wurde er, als Poincaré am 27. Juli 1929 aus Gesundheitsgründen zurücktrat, sein Nachfolger, zum elftenmal Ministerpräsident. Kurz zuvor im Juli 1929 frischte Briand seinen alten Plan der Gründung der Vereinigten Staaten von Europa auf.

Auf der Haager Konferenz im August 1929 wurde Briand die Initiative gänzlich von den englischen Ministern Snowden und Henderson aus der Hand genommen. Briands Geschicklichkeit gelang es dann aber doch, den Young-Plan in seiner neuen Form als ein für Frankreich günstiges Ergebnis hinzustellen. Nach seinem Sturz blieb er in drei folgenden Kabiretten Außenminister.

Der Reichskanzler zum Hinscheiden Briands.

Zum Hinscheiden des früheren französischen Ministerpräsidenten Briand übermittelte der Reichskanzler den Berliner Vertreter der amtlichen Havasagentur eine Erklärung, in der er u. a. sagt:

Mit aufrichtiger Trauer würdigt auch die deutsche Regierung den schweren Verlust, den das französische Volk durch das plötzliche Hinscheiden des großen französischen Staatsmannes Aristide Briand erlitten hat.

Kein ausländischer Staatsmann war wohl auch in Deutschland so bekannt und so vielgenannt wie er. Sein Name ist für das deutsche Volk verbunden mit den deutsch-französischen Annäherungsbestrebungen und wird in diesem Sinne fortleben. Mag die Entwicklung der Dinge Deutschland auch schwere Enttäuschungen gebracht haben, so erkennt das deutsche Volk doch an der Bahre dieses Mannes an, daß er, in unermüdlicher Pflichttreue seinem Heimatlande dienend, gleichzeitig ein aufrichtiger und überzeugter Diener der Friedensidee war, dessen ehrliches Streben der Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich gegolten hat.

Nachrufe für Briand.

Die Nachricht vom plötzlichen Tode Briands hat in Paris große Trauer hervorgerufen. Obwohl man wußte, daß der Zustand Briands sich in der letzten Woche so verschlechtert hatte, daß seine Überführung nach Paris notwendig geworden war, kam der Tod Briands doch allen überraschend.

Als die Todesnachricht in der Kammersitzung eintraf, erhob sich Tardieu und führte aus: Das erschütternde Ereignis erregt uns alle aufs höchste. Der Ruhm, mit dem Briand die französische Trikolore bedeckt hat, der Anteil, den er an den schwierigen Bemühungen um die Organisierung der Welt nach den furchtbaren Erschütterungen des Krieges genommen hat, müssen allen, selbst seinen Gegnern, höchste Achtung einflößen. Zum Zeichen der Trauer hat sodann der Kammerpräsident die Abgeordneten, still auseinander zu gehen.

In Genf wurde die Nachricht vom Tode Briands während einer Sitzung der Vollversammlung bekannt und unverzüglich dem Präsidenten Hymans und Paul-Boncour mitgeteilt. Die Vollsitzung des Völkerbundes, in der die Hauptaussprache über den japanisch-chinesischen Konflikt bereits in vollem Gange war, wurde von Hymans sofort unterbrochen. Es fand eine kurze, eindrucksvolle Trauerkundgebung für Briand statt. Nach den Abschiedsworten Hymans und Paul-Boncours wurde zum Zeichen der Trauer die Sitzung auf ¼ Stunde unterbrochen.

Der englische Außenminister Simon erklärte, in diesem schwierigen Augenblick der Geschichte des Völkerbundes könne man das Andenken Briands nicht besser ehren, als daß man alles daransetze, um diese große Einrichtung aufrechtzuerhalten und zu stärken.

In Washington wird darauf hingewiesen, daß der Friedensapostel Briand mehr Weitblick und Verständnis besessen habe als die meisten übrigen französischen Politiker.



Von Briands Berliner Besuch

Briand besuchte als Außenminister zusammen mit Ministerpräsident Laval (links) Reichspräsident von Hindenburg anläßlich seines Berliner Besuches Ende September 1931.

Schüsse auf den Präsidenten von Peru.

Das sechzehnte Attentat.

Auf den Präsidenten von Peru wurde in Lima ein Attentat verübt, bei dem er erheblich verletzt wurde. Sanchez Cerro ist in seiner militärischen und politischen Laufbahn bereits sechzehnmal verwundet worden.

Der Präsident wohnte dem Gottesdienst in der Miraflores-Kirche bei, als sich ein junger Mann an ihn heranbrängte und einen Revolverschuß auf ihn abgab. Die Kugel drang in die linke Schulter des Präsidenten. Auch ein Oberst wurde schwer getroffen. Der Attentäter wurde dann von dem Adjutanten des Präsidenten durch einen Schuß verwundet und konnte verhaftet werden.

Ende des Lappoaufstandes.

Die Lappoführer verhaftet.

Der Aufruhr der Lappoleute in Finnland scheint zu Ende zu sein. Die Lappoleute zogen ihre Posten ein und gingen auseinander. Die Lappoführer, darunter auch General Wallenius, wurden gefangengenommen und im Auto nach Helsingfors gebracht, wo sie von der Polizei in Empfang genommen wurden. Der Staatspräsident hat das militärische Oberkommando wieder niedergelegt. Der Belagerungszustand wurde aufgehoben. Die Aburteilung der gefangenen Führer wird dem Zivilgericht überlassen. Die Anklage wird auf Aufruhr oder Hochverrat lauten.

Der Moskauer Anschlag auf Twardowski.

Teilgeständnis des Täters.

Die politische Polizei in Moskau teilt mit: Der Attentäter Stern, der auf den Botschaftsrat an der deutschen Botschaft, von Twardowski, geschossen hat, hat ein Teilgeständnis abgelegt. Er erklärte, er gehöre einer terroristischen Gruppe an, die im Auftrage des Auslandes sich zur Aufgabe gemacht hat, die internationale politische Lage der Sowjetunion zu verschlechtern und eine Krise in den Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion durch ein Attentat hervorzurufen.

Die weiteren Einzelheiten über das Geständnis des Attentäters Stern werden in den nächsten Tagen veröffentlicht. Auch wird die Untersuchung gegen den Attentäter Stern in den nächsten beiden Tagen abgeschlossen werden.

Englands neuer Marinehaushalt.

Auf Genf zugeschnitten.

Im Unterhaus brachte der erste Lord der Admiralität Sir Bolton Eyres-Monsell, den Voranschlag für der Marinehaushalt 1932/33 ein, der sich auf rund 50 476 300 Pfund beläuft, d. h. 1 128 700 weniger als im Vorjahre und der der niedrigste seit dem Jahre 1913 ist.

Schwere Vorwürfe gegen einen Landrat.

Einleitung eines Disziplinarverfahrens.

Bei der Insterburger Kreistagssitzung wurden Verfehlungen aufgedeckt, die bis zum Jahre 1925 in die Amtstätigkeit des damaligen Landrates Grimpe, der heute als Regierungsvizepräsident in Kiel amtiert, zurückreichen. Nach den Ausführungen des Berichterstatters handelt es sich um Hausbauten des Kreises, die je Haus mit 25 000 Mark veranschlagt waren, aber dann mit je 68 000 Mark bezahlt wurden. Landrat Grimpe habe die Abrechnung der Bauten gegenüber dem Kreistage niemals vorgenommen. Der Berichterstatter legte dar, daß die Unternehmer auf diese Weise etwa 60 000 Mark zuviel erhalten hätten, ungeachtet der teuren Bauweise, die über den Voranschlag hinaus Hunderttausende verschlungen habe.

Der jetzt amtierende Landrat Luhrmann machte in der Sitzung von weiteren Verfehlungen des Obersekretärs beim Jugendamt, Kendsziorra, Mitteilung, der Gelder vom Kriegsbeschädigten und Mündelmüttern zu Bureauanschaffungen verwandt habe. Gegen Grimpe, den Kreisbaumeister Fiebig und den Obersekretär Kendsziorra soll das Disziplinarverfahren eingeleitet werden.

Der Gesundheitszustand der Sklareks.

Auch Willi Sklarek erkrankt.

Im Sklarek-Prozeß protestierte Rechtsanwalt Julius Meyerl gegen das Vorgehen der Staatsanwaltschaft gegenüber Max Sklarek. Durch das Gutachten des Professors Ringleb sei die Öffentlichkeit irregeführt worden. Im Gegensatz zu Professor Ringleb habe der Internist Vandervelde, Professor der Berliner Universität und Direktor des Krankenhauses in Berlin-Wilmersdorf, erklärt, Max Sklarek leide an einer schweren Arteriosklerose, die Rückwirkungen auf das Zentralnervensystem habe. Es sei unzulässig, Max Sklarek in einer öffentlichen Anstalt wie der Charité unterzubringen.

Nach Erörterungen über die etwaige Vernehmung Max Sklareks wurde die Verhandlung bis Freitag ausgesetzt, da Willi Sklarek unter einer Herzerkrankung leidet und nur beschränkt verhandlungsfähig war.

Brünings erste Wahlrede.

Die Wahltribüne.

Hindenburg auch Kandidat im zweiten Wahlgang.

Offiziös wird bekanntgegeben, daß der Reichspräsident von Hindenburg bereit sei, auch im zweiten Wahlgang zu kandidieren. Diese Mitteilung erfolgt im Anschluß an eine Veröffentlichung des Daily Expreß, dessen Berliner Korrespondent behauptet hat, einen Brief in der Hand gehabt zu haben, in dem Hindenburg an einen ehemaligen Kriegskameraden schreibt, er werde im zweiten Wahlgang nicht kandidieren, wenn er im ersten Wahlgang nicht gewählt werde. Demgegenüber wird offiziös erklärt, wenn der Reichspräsident von Hindenburg im ersten Wahlgang nicht durchkomme, werde er sich auch im zweiten Wahlgang wieder aufstellen lassen.

Brünings erste Wahlrede.

Hindenburg-Kundgebung des Essener Zentrum.

Vor vielen tausend Menschen hielt am Montagabend Reichskanzler Dr. Brüning in einer Hindenburg-Kundgebung der Zentrumspartei in Essen in der überfüllten großen Ausstellungshalle seine erste Wahlrede.

Brüning gab zunächst seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Agitation von den gegnerischen Präsidentschaftsanhängern in einer Weise getrieben werde, als ob Deutschland sich im tiefsten Frieden und besten Aufstieg befinde und nicht in schwersten außenpolitischen Kämpfen. Er ging dann auf die Bemühungen um eine parlamentarische Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten ein, die er damit begründete, daß in diesen Wochen in Genf und anderswo um Fragen gerungen würde, die von größter Bedeutung für die Entwicklung Europas und Deutschland seien Er habe geglaubt, dem Vaterland einen großen Dienst zu erweisen, wenn er das deutsche Volk unter dem Namen Hindenburg als dem Symbol der Einheit und der Kraft in diesen Kampf hineinführe. **Wenn man behaupte, daß man mit der parlamentarischen Verlängerung der Amtszeit nur das System Brüning weiter habe retten wollen, so müsse er das als eine Kühnheit bezeichnen.**

Ich neige nicht dazu, so führte Brüning weiter aus, aus taktischen oder anderen Gründen eine Mehrheit im Reichstag aufzugeben, wenn auf der anderen Seite nicht die geringste Einigung selbst in entscheidenden Fragen der Politik herbeigeführt werden kann. Ich habe nicht nur dem Reichspräsidenten wiederholt meinen Rücktritt angeboten, sondern ich habe mich innerlich wenigstens in meiner Eigenschaft als Reichskanzler gar nicht mehr an den Verhandlungen als Reichskanzler beteiligt. **Ich habe getan, als ob meine Regierung gar nicht bestehe, um Klarheit vor aller Welt zu schaffen.** Es hat sich gezeigt, daß sich die beiden Parteien der nationalen Opposition über keine Frage einigen konnten.

Brüning wandte sich dann der NSDAP. zu, die die nationale Gesinnung anscheinend für sich allein in Anspruch genommen habe. Wenn der Brief Hitlers an den Reichspräsidenten erst der ausländischen Presse mitgeteilt werde, wo bleibe da die nationale Gesinnung.

Reichskanzler a. D. Dr. Marx über Hindenburg.

Die Zentrumspartei Düsseldorf veranstaltete eine Jugendkundgebung. Nach dem Einmarsch von über 100 Bannern sprach Reichskanzler a. D. Dr. Marx über „Unser Glaube — unser Kampf — unsere Zuversicht" Er führte u. a. aus: Wie der 13. März ausfällt, so wird sich im ganzen Umfange das Schicksal des deutschen Volkes gestalten. Die jetzige Präsidentenwahl hat eine größere Bedeutung als die von 1925. Ich hätte die Kandidatur damals nicht angenommen, wenn ich gewußt hätte, was ich heute weiß. Wir haben uns damals geirrt. Wir wußten von Hindenburg weiter nichts, als daß er ein großer Feldherr sei. Wir wußten aber auch schon, daß er ein Mann der Pflicht war. Ich habe dann zwei Jahre als Kanzler mit Hindenburg zusammengearbeitet. Da habe ich ihn erst kennengelernt, wie er wirklich ist. Wenn alle so klug wären wie Hindenburg, dann stände es anders um uns. Dr. Marx wandte sich dann gegen die Gerüchte, daß hinter Hindenburg Leute ständen, die ihn beeinflußten: Hindenburg hat alle seine Reden meist selbst entworfen. Wenn es gelingt, Hindenburg wieder zu wählen, dann wird eine Beruhigung nach außen eintreten, die von ganz außerordentlicher Bedeutung ist.

Major von Stephani in Magdeburg.

Bei einer Wahlkundgebung des Kampfblockes Schwarz-Weiß-Rot in Magdeburg sprach der Landesführer des Stahlhelms von Groß-Berlin, Major von Stephani, der zunächst die Gründe erläuterte, die es dem Stahlhelm unmöglich gemacht hätten, sich für die Wiederwahl Hindenburgs einzusetzen. Die nationale Front sei zusammengetreten, um zu prüfen, ob es nicht möglich wäre, mit einem gemeinsamen Kandidaten herauszukommen. Adolf Hitler habe jedoch unerfüllbare Forderungen gestellt. Er habe den Posten des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers, des Reichswehrministers und des Reichsinnenministers verlangt. Außerdem sollte später über das Weiterbestehen des Stahlhelms verhandelt werden. Diese Forderungen seien gegen die Selbstachtung und gegen das Verantwortungsgefühl des Stahlhelms gewesen. Er habe sich darauf zur Kandidatur Duesterbergs entschlossen. Auch Hugenberg sei sofort bereit gewesen, von einer Sonderkandidatur abzusehen. Es gehe in diesem Kampf um den Reichspräsidenten, um mehr als um Parteiprogramme, es gehe um Deutschlands Dasein. Stephani bezeichnete dann die Behauptung als falsch, daß der Stahlhelm mit seiner Parole zahlreiche Führer und ganze Ortsgruppen verloren habe. Man müsse sich wundern, daß in einer Arbeiterpartei Exzellenzen und der alte Adel sich befinden, die hofften, wieder eine Führerstellung zu erringen. Letzten Ende würde alles auf den Schultern der Arbeiter ausgetragen werden. Es entspreche nicht unserem nordisch-preußischen Wesen, Menschen zu Göttern zu machen, wenn sie noch lebten. Diese Staatsidee des Zentralismus sei nicht nordisch. Wir in Preußen — der staatsbildenden Gewalt und Macht — wir wollten mitsprechen, wenn dieses nordische Reich, dieses Deutsche Reich als Drittes Reich aufgebaut werde. Wir brauchten keine Anleihen im Auslande aufzunehmen, auch nicht in Rom. Im Hinblick auf die bevorstehenden Preußenwahlen, die nicht aus dem Auge verloren werden dürften, erklärte der Redner, daß der Stahlhelm laut und deutlich seine Stimme erheben wolle und nicht gleichgültig beiseitestehen werde wie bei früheren Wahlen, sondern, daß er in diesem Kampf um Preußen seine Rechte anmelden werde als Träger der Tradition der preußisch-deutschen Armee.

Hitler in Frankfurt am Main.

In einer Versammlung in Frankfurt am Main betonte Adolf Hitler, das heutige System scheue vor nichts zurück, nicht einmal davor, einen 85jährigen Greis vor sich als Schild hinzustellen, um so selbst der Abrechnung zu entgehen. Ursprünglich habe die NSDAP. einen anderen Kandidaten für die Reichspräsidentenwahl bestimmt. Als aber Hindenburgs Kandidatur von den Parteien, die ihn selbst einst schmähten, aufgestellt wurde, sei es für ihn, Hitler, selbstverständlich gewesen, daß er die Führung der Gegenseite übernahm. „Vor dem Generalfeldmarschall des Weltkrieges habe ich," so erklärte Hitler, „die größte Ehrfurcht. Zu einem von den Sozialdemokraten und dem Zentrum aufgestellten Kandidaten Hindenburg aber sage ich: Alter Mann, tritt zurück! Du kannst die nicht verdecken, die wir vernichten wollen. Wenn man mich nach meinem Programm fragt, so sage ich, seit 13 Jahren predige ich es tagtäglich. Millionen haben es beschworen und in ihre Herzen aufgenommen; nur ein Reichsinnenminister hat keine Ahnung von meinem Programm. Wenn er die Propaganda für unser Programm aber als ungenügend empfindet, so wird das nachgeholt werden. Der 13. März wird vergehen, der 14. wird uns wieder im Kampfe finden; so oder so."

Neue Beschwerden der NSDAP.

Offenbar in Beantwortung des Groener-Briefes und gleichzeitig als Entgegnung auf die Anweisungen des preußischen Innenministers Severing verbreitet die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. eine Mitteilung, in der es heißt, daß die durch Artikel 125 der Reichsverfassung gebotene Sicherung der Wahlfreiheit im gegenwärtigen Wahlkampf weder dem Wortlaut noch dem Sinne dieser Verfassungsbestimmung entsprechend gewährleistet werde. Die Maßnahmen, die in den allerletzten Tagen selbst gegen die gesetzlich noch erlaubte Propagandatätigkeit im Rahmen der verfassungsmäßig heute nicht mehr vertretbaren Verordnungen behördlicherseits getroffen worden seien, stellten eine offene Behinderung der nationalsozialistischen Wahlpropaganda dar, die mit Wahlfreiheit nichts mehr zu tun habe. Mit diesen Anweisungen sei der Willkür untergeordneter Behörden gegen die nationalsozialistische Wahlpropaganda Tür und Tor geöffnet, während andererseits der Wahlpropaganda für die Kandidatur Hindenburgs jede nur mögliche Erleichterung zuteil werde.

Verkehrsunfall des Ministers Treviranus.

Der Christlichsoziale Volksdienst veranstaltete in Berlin eine vaterländische Kundgebung, in der Reichsverkehrsminister Treviranus über die bevorstehende Reichspräsidentenwahl sprechen sollte. Das von ihm benutzte Flugzeug wurde zu einer Notlandung gezwungen und ein von dem Minister zur Fortsetzung seiner Reise benutzter Kraftwagen erlitt bei Harleshausen einen Radbruch. Treviranus konnte daher auf der Kundgebung des Christlichsozialen Volksdienstes nicht erscheinen.

Kurze politische Nachrichten.

Unter dem Namen „Berufsständischer Nationalbund" wurde in Stuttgart eine neue Partei gegründet, die zu einer Partei des Reiches ausgebaut werden soll. Durch diese neue Parteibewegung soll nicht nur der gewerbliche Mittelstand, Handwerk und Einzelhandel erfaßt werden; man will auch alle freien Berufe hereinnehmen.

*

Nachdem schon in den letzten Wochen einige kleine Gemeinden in Tirol den ältesten Sohn des Kaisers Karl, Erzherzog Otto, demonstrativ zum Ehrenbürger ernannt hatten, haben jetzt sämtliche Gemeinden des Stubaitales und des Ötztales den gleichen Beschluß gefaßt. Auch die Gemeinde Brandenburg hat Erzherzog Otto zum Ehrenbürger ernannt.

Vergebliche Suche nach dem Lindbergh-Kind

Ein Deutscher verhaftet.

Nach den neuesten Nachrichten aus Amerika scheint es sich nicht zu bestätigen, daß man die Entführer des Kindes des Ozeanfliegers Lindbergh bereits kenne, und daß mit ihnen „Verhandlungen" aufgenommen worden seien. Auf der Suche nach den Entführern hat die Polizei den deutschen Schiffsvermesser Junge, der erst seit drei Monaten in Amerika weilt, und der mit der Pflegerin des Kindes befreundet war, verhaftet. Junge erschien der Polizei deshalb verdächtig, weil der erste Erpresserbrief, der an das Ehepaar Lindbergh gerichtet wurde, in mangelhaftem Englisch abgefaßt ist und mehrere Worte in deutscher Schrift aufweist. Junge hatte die Absicht, in Amerika ein Zweiggeschäft für Schiffsversicherungen zu eröffnen.

Achtet auf die Verkehrs-Schilder!

Varieté.

Roman eines seltsamen Lebens von Felix Neumann.

95 (Nachdruck verboten.)

Herr Sendrezki werde als „Verwandlungswunder" etwas ganz Neues bieten und eine Verwandlungskunst zeigen, die trotz allem, was man schon auf diesem Gebiete sah, sehr beachtenswert sei.

Dann schlug der Begleiter den ersten Ton an.

Fräulein Longworth lehnte sich in ihren mit seidenen Kissen ausgepolsterten Stuhl zurück und heftete ihre kühlen, schönen Augen auf den jungen Menschen.

Nun wollte sie hören, ob seine Künstlerschaft dem äußeren Menschen entsprach. Wenn sie eine Enttäuschung erlebte, würde sie es bedauern.

Und Fritz Sendrezki sang.

Schon nach den ersten Tönen überwand er alle Scheu.

Was sagten ihm seine Freunde, der alte Agent und der Spielleiter vom Lobe-Theater?

Vergessen Sie Ihre Umgebung! Lassen Sie sich durch das Ungeheuer, genannt Publikum, nicht irre machen!

Er wähnte sich allein und sang.

Wohllautend und biegsam war die Stimme. Keine Patti! Ganz gewiß nicht. Aber — gut kultiviert, zart und rein! Dazu eine Innigkeit des Vortrages, die selbst dem Verwöhntesten ans Herz griff.

Bescheiden senkte Fritz ein wenig das Haupt und legte die Noten auf die spiegelnde Fläche des Flügels.

Stürmisch brach der Beifall aus.

Mary Longworth hielt das Spitzentüchelchen gegen den Mund gepreßt. Ihre Augen waren weit geöffnet. Das hatte sie nicht erwartet. Das nicht.

Der Direktor nahm ein Glas Sekt vom Nebentisch und reichte es Fritz. Dann rief er laut: „Meine Damen und Herren! Herr Sendrezki feiert heute seinen Geburtstag. Beglückwünschen wir ihn zu seiner schönen Leistung und zu diesem Festtage!"

So kam es, daß der Einundzwanzigjährige plötzlich umringt war von Menschen, die ihm ihre Hände entgegenstreckten. Er spürte den kräftigen Druck der Männer und die zarten Finger der Damen.

Da stand Mary vor ihm.

„Sie haben mir eine große Freude gemacht, Herr Sendrezki!"

Nur ein Augenblick war es, dann kamen andere.

Frau Adolfi führte den Gefeierten abseits. So etwas wie Eifersucht wallte in ihrem mütterlichen Herzen auf.

Schließlich war dieser entzückende Mensch doch ihr Gast. Sie wollte auch etwas von ihm haben, denn sie hatte ihn „entdeckt"!

„Wollen Sie später nicht noch etwas singen?"

Er lehnte mit dem richtigen Gefühl ab, daß man nicht zuviel des Guten tun dürfe.

Lächelnd legte sie die Hand auf seinen Arm.



„Meine Damen und Herren! Herr Sendrezki feiert heute seinen Geburtstag."

Sie standen in dem Türrahmen, der zum Herrenzimmer führte.

„Oh — nur nicht zu bescheiden, mein junger Freund! Sonst kommt man nicht durch die Welt."

Da sagte er, um diesem Gespräch, das ihn merkwürdig beengte, ein Ende zu machen: „Ich werde mich bald verabschieden müssen, gnädige Frau, denn ich habe für heute abend einen Platz in der Oper."

Und als sein Auge in die Runde ging, begegnete es dem Blick der Amerikanerin.

Sie stand neben einer Etagere mit Palmen und während ihre Hand nervös über die schmalrippigen Blätter glitt, wendete sie das Haupt ihm zu. Da spürte Fritz Sendrezki, daß sich hier etwas anspann, was er noch nicht zu übersehen, noch nicht zu meistern vermochte.

Diese junge, verwöhnte und selbständige Dame hatte etwas für ihn übrig.

Die Art, wie sie zu ihm hinübersah, hatte etwas Bezwingendes.

Es schien in ihr zum Ausdruck zu kommen: „Warum gehst du abseits und ignorierst mich? Spürst du nicht, daß ich mich für dich und dein Künstlertum interessiere?"

Hastig wendete sich Fritz ab, während dunkle Röte in seine Wangen schoß.

Frau Adolfi bemerkte dies und sagte mit leiser Ironie: „Man schneidet Ihnen ein wenig die Cour, Herr Sendrezki! Das kommt davon, wenn man ein so schönes Lied singt."

Sie winkte ihrer Tochter, die vorüberging.

„Hella, mein Kind, Herr Sendrezki will uns verlassen! Wie findest du das?"

Das junge Mädchen lachte: „Das wird nur eine Höflichkeitsphrase gewesen sein, Mama! Ich glaube bestimmt, daß unser Gast noch bleibt."

Und zu Fritz gewandt, während sie auf ihr Uhrchen blickte: „In einer halben Stunde etwa verläuft sich der Schwarm. Dann wird es in kleinem Kreise erst wirklich gemütlich. Wir musizieren und sind recht vergnügt!"

Und Fritz blieb.

Es waren nicht viele, die sich noch um den Abendbrottisch gruppierten. Ein Dutzend auserlesener Gäste und unter ihnen fehlte Mary nicht, die ihre Loge für diesen Abend verfallen ließ.

Hella hatte recht.

Nun erst kam die Stimmung auf, die warm die Herzen durchflutete. Man unterhielt sich nicht mehr in Gruppen, sondern das Gesprächsthema flog an dem runden Tisch herüber und hinüber.

Aus dem „Großen Tee" war ein intimer Kreis geworden.

Und Sendrezki wurde von der Amerikanerin gebeten aus der Zeit zu erzählen, wo in Schlesien der Aufruhr tobte, wo Mord und Brand regierten und die flüchtenden Deutschen alles Furchtbare über sich ergehen lassen mußten

Mit angehaltenem Atem hörte das junge Mädchen zu.

„Oh — die Ärmsten! Was müssen Sie gelitten haben!"

Fritz senkte das feine Antlitz über den Teller und seine Stimme schwankte ein wenig: „Der Vater hat das Leid nicht verwunden! Und — die Mutter ist ihm bald darauf gefolgt!"

(Fortsetzung folgt.)

Geisteskranker sticht einen Arzt nieder.

Der Assistenzarzt des Landeskrankenhauses in Braunschweig, Dr. Sack, wurde von dem offenbar geisteskranken Maurer Hoyer durch drei Stiche mit einem Taschenmesser schwer verletzt. Hoyer wurde im vorigen Jahre in der Abteilung für Nervenkranke behandelt. Von hier aus wurde er der Pflegeanstalt Königslutter zugeführt, vor kurzem aber wieder entlassen.

Hoyer kam in das Landeskrankenhaus und fragte nach dem Assistenzarzt Dr. Sack. Als er diesem gegenüberstand, zog er plötzlich sein Taschenmesser und stach wie ein Rasender auf den Arzt ein. Ein Stich traf die Herzgegend. Lebensgefahr besteht für den Arzt jedoch nicht. Der Nervenkranke wird der Heil- und Pflegeanstalt Königslutter wieder zugeführt werden.

Doppelmord in Gelsenkirchen.

Der Mörder richtet sich selbst.

In Gelsenkirchen erschoß der Schlosser Alfred Schwill aus Eifersucht die von ihrem Manne geschiedene Ehefrau Ida Abt und den Maschinisten Friedrich Tümmler. Schwill erschien kurz nach der Tat, die er in der Nacht begangen hatte, bei seinem Bruder und sagte: „So, die sind erledigt! Jetzt gehe ich in den Kanal!" Tatsächlich fand man wenige Stunden später an der Kanalbrücke seine Leiche; er hatte sich gleichfalls erschossen. Die Bluttat hatte dann

weitere furchtbare Folgen:

der 60 Jahre alte Vater des Mörders, der als Portier bei den Gelsenkirchener Gußstahlwerken angestellt war, erlitt, als er die Nachricht von der Tat und dem Selbstmorde seines Sohnes erhielt, einen Schlaganfall, dem er kurze Zeit darauf erlag. Die Mutter des Mörders liegt schwer erkrankt danieder. Auch mit ihrem Ableben wird gerechnet.

Vermischtes

○ **Neuer Weltrekord der „Bremen".** Aus Newyork wird gemeldet: Der Lloyddampfer „Bremen" stellte einen neuen Weltrekord auf: trotz ungünstigster Witterung kreuzte er den Atlantik in vier Tagen 17 Stunden 10 Minuten.

○ **Haftbefehle gegen Steuerdefraudanten.** Die Steuerbehörde Berlin hat gegen eine Reihe von Steuerdefraudanten Haftbefehle erlassen. Es soll sich um fünf Personen und um einen Betrag von etwa acht Millionen Mark, der ins Ausland verschoben worden sein soll, handeln.

○ **Ein Oberlandjäger auf der Straße ermordet.** In Schiffweiler bei Saarbrücken wurde der Oberlandjäger Schlad von bisher unbekannten Tätern erschossen. Schlad wurde nachts von zwei Nachtwächtern mit dem Bemerken geweckt, daß in der Kirchenstraße anscheinend Diebe am Werk seien. Er zog sich sofort an und ging weg, um einen seiner Kollegen abzuholen. Unterwegs wurden plötzlich von zwei Seiten 12 bis 15 Schüsse auf ihn abgegeben. Ein Schuß verletzte die Schlagader, so daß der Tod bereits nach wenigen Minuten eintrat. Schlad hat auch noch geschossen, aber anscheinend nicht getroffen.

○ **Die deutsche Flugexpedition nach China.** Die deutsche Flugexpedition nach Asien, die unter Leitung von Hans Bertram steht, hatte wegen Schneesturms in Norditalien einige Tage Aufenthalt in Friedrichshafen genommen. Da das Wetter anhaltend schlecht blieb, entschloß sich die Expedition, die Alpen im Blindflug zu überqueren, und ist wohlbehalten in Lugano gelandet. Man will über Venedig weiterfliegen.

⊙ **Ein tschechisches Steueramt in die Luft gesprengt.** In der mährischen Gemeinde Ungarisch-Ostra wurde das Steueramt in die Luft gesprengt. Unbekannte Täter warfen durch die Fenster des Gebäudes ein Bündel Dynamitpatronen, die unter gewaltiger Detonation explodierten. Das Steueramt wurde fast ganz zerstört. Menschen kamen nicht zu Schaden.

⊙ **Ein Straßenbahnwagen rast gegen ein Automobil.** In der Nähe von Nancy raste ein vollbesetzter Straßenbahnwagen an einem Bahnübergang gegen ein Privatautomobil, in dem drei junge Leute saßen. Der Führer des Autos und sein Freund wurden buchstäblich in Stücke gerissen. Ein Ungar, der im Innern des Wagens saß, erlitt schwere Verletzungen und wurde in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus gebracht.

⊙ **Der Fischdampfer „Lübeck" gestrandet.** Aus Reykjavik (Island) wird gemeldet, daß der deutsche Fischdampfer „Lübeck" im Sturmwetter vor der isländischen Küste gestrandet ist. Ein isländisches Inspektionsschiff fing die Notsignale des Dampfers auf, und es gelang ihm, die aus 14 Mann bestehende Mannschaft an Bord zu nehmen.

Der Komponist der „Washington-Post".

Der Marschkönig Philip Sousa gestorben

In Reading im Staate Pennsylvanien starb an Herzschwäche der amerikanische Marschkomponist John Philip Sousa. Er ist fast 78 Jahre alt geworden.

Sousa, der sich selbst „König der amerikanischen Musik" nannte, war nicht nur in Amerika berühmt, sondern auch in Europa, das er an der Jahrhundertwende mit einem eigenen großen Orchester bereiste. Seinen Ruhm hatten seine flotten Militärmärsche begründet, die zum größten Teil aus den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts stammten. Damals war Sousa Musikmeister des Marinekorps der Vereinigten Staaten. Das „Schönste vom Schönen" aber war die „Washington Post", die die ganze Welt eroberte und nicht nur gesungen und gepfiffen, sondern auch getanzt wurde in einer eigens für sie erfundenen Tanzart. Die Texte, die man zu diesem Marschliede sang, waren nicht selten höchst drollig, aber die Musik hatte „Schneid" — das muß man schon sagen. Und Schneid und Rhythmus hatte auch Sousa selbst, als er in einer köstlichen Phantasieuniform in Europa dirigierte und tänzelte. Er hatte den Ehrgeiz, ein „amerikanischer Strauß" — gemeint ist natürlich der Walzerkomponist — zu werden, aber das meiste von dem, was er neben den Märschen komponiert hatte, Tänze, Opern, Operetten u. a. wurde rasch vergessen.

Sousa war in der Bundeshauptstadt Washington als Sohn eines spanischen Vaters und einer deutschen Mutter geboren worden. Ein bißchen also war er auch unser!



Vom Länderkampf Deutschland – Schweiz

sah die deutsche Mannschaft in überlegener Form mit 2:0 siegen. Unser Bild vor dem Schweizer Tor zeigt den Tormann Sechehaye bei einer vorbildlich durchgeführten Hochabwehr.

Turnen, Sport und Spiel

Heimischer Sport vom Sonntag.

Fußball.

Sp. V. Neuhaus — V. f. K. Hamm 3:2 (2:0). Ecken 10:5 f. N.

Vor einer großen Zuschauerzahl fand dieses wichtige Mannschaftsspiel statt. Hamm hat Anstoß und kommt gleich gut vor. Aber des Platzvereins Hintermannschaft ist auf der Hut und weiß die schneidigen Angriffe abzuwehren. Besonders der flinke Torwächter vereitelt durch sein entschlossenes Handeln jeglichen Erfolg. Der Kampf wogt hin und her. Die Neuhäuser, welche sich gefunden haben, leiten nun Angriffe auf Angriffe ein. Die Verteidigung mit dem guten Gästetorwart wehrt zunächst alles ab. Sechs Ecken sind die Erfolge der schneidigen Angriffe, aber V. f. K. verhindert jeglichen Erfolg. Plötzlich in der 31. Minute ein blitzschneller Flankenlauf Kaisers, und schon steht das Spiel 1:0 für Neuhaus. Mittelstürmer Lüße nahm die Flanke gut auf und sandte unhaltbar ein. Weiterhin liegt Neuhaus vor dem Tore der Gäste und erzielt ein zweites Tor, welches wegen abseits nicht gewertet wurde. Hamm muß verzweifelt abwehren. In der 40. Minute fällt das zweite Tor für Neuhaus. Recker (früher „Teutonia" Lippstadt) nimmt eine Vorlage Kaisers auf und schon muß der Gästetorwart den Ball aus seinem Heiligtum holen. Noch fünf Minuten und der Schiri pfeift die erste Spielhälfte ab. Nach Wiederanstoß ist eine Ueberlegenheit Hamms nicht zu verkennen. Aber die Neuhäuser vereiteln zunächst alles. In der 6. Minute ein berechtigter Strafstoß für Hamm und schon steht der Kampf 2:1. Bange Minuten macht der Platzverein durch, trotz der Aufopferung der Neuhäuser Spieler erzielt der gute Gästesturm den Ausgleich. Nachdem sich Neuhaus aus der Umklammerung freigemacht hat, sieht es vor dem Gästetor gefährlich aus. Besonders der gute Mittelläufer Lüße 3 gibt dem Sturm die besten Vorlagen und endlich gelingt dem halbrechten Stürmer Wörsching der Siegestreffer. Hamm versucht wiederum den Ausgleich, aber Neuhaus weiß den Vorsprung zu halten. Hamm muß geschlagen den Kampfplatz verlassen. Aber nicht vergessen soll der anständige Sportsgeist Hamms bleiben. Der Kampf nahm einen solch fairen Verlauf, daß man bestimmt annehmen darf, daß neue Anhänger für den Fußballsport geworben sind.

V. V. Lippspringe — V. f. L. Salzuflen 2:2 (1:0).

Nur das Mißgeschick, daß Lippspringes linker Verteidiger, der ein großes Spiel zeigte, nach einer halben Stunde den Platz verlassen mußte, brachte die Platzbesitzer um den sonst sicheren Sieg. Bis zur Halbzeit liegen die Lippspringer durch ein Tor des Mittelstürmers mit 1:0 in Führung. Nach der Pause kommt Salzuflen mächtig auf. Bei Lippspringe macht sich das Fehlen des 11. Spielers stark bemerkbar, aber das Tor wird trotzdem rein gehalten. 20 Minuten vor Schluß kann der Mittelstürmer sogar einen Alleingang mit dem 2. Tor abschließen. Eine sehr gute Leistung dieses jungen Spielers. Dann nimmt Salzuflen eine Umstellung vor die sich bewährt. Zahlreiche Ecken werden auch zum Ausgleich verwertet. Salzuflens Mannschaft war technisch sehr gut, dafür waren die Lippspringer weitaus durchschlagskräftiger.

Handball.

Preußen Paderborn — D. S. C. Minden 5:3 (3:0).

Die Paderborner Preußen konnten am Sonnabend für die seinerzeit in Minden erlittenen Niederlage Revanche nehmen. Der D. S. C. war in der ersten Halbzeit den Adlerträgern unterlegen, was aus dem Halbzeitergebnis von 3:0 hervorgeht. Auch der Beginn der 2. Halbzeit stand im Zeichen der Paderborner. Erst beim Stande von 5:0 kommen die Gäste besser auf. In kurzer Zeit fallen dann 3 Tore für die Mindener. Obwohl die Paderborner sich dann allmählich frei machen können, kommen sie zu keinen weiteren Erfolgen. Die Gäste haben schon bessere Spiele gezeigt, während die Preußenmannschaft im allgemeinen gute Leistungen zeigte.

Am kommenden Sonntag spielen die Paderborner gegen die Universitätsmannschaft Köln, die zu den besten Westdeutschen Mannschaften gehört. Auf den Ausgang dieses Spieles darf man gespannt sein.

Preußen 2 — Gefete 1 5:3 (2:3).

Die Geseker Mannschaft mußte auch im Rückspiel eine unverdiente Niederlage hinnehmen. Dem Spielverlauf hätte ein Unentschieden entsprochen.

Sp. **Einen neuen Weltrekord** im beidarmigen Stoßen der Federgewichtsklasse stellte Schäfer-KV.-Stuttgart im Rahmen eines Mannschaftskampfes in Stuttgart auf. Er brachte 246 Pfund zur Hochstrecke und überbot damit den bisherigen Rekord des Aegypters Mohammed (245 Pfund) um ein Pfund.

Sp. **Die DfB.-Plakette,** eine Neuschöpfung des Deutschen Fußballbundes für besondere Verdienste um den Fußballsport, wurde erstmalig dem VfB.-Leipzig gelegentlich des Länderspiels Deutschland—Schweiz überreicht. Dr. Schricker gedachte dabei der Pionierdienste des alten VfB.

Welt und Wissen

w. **Professor Wagner-Jauregg 75 Jahre alt.** Am 7. März vollendet der jetzt im Ruhestand lebende berühmte Wiener Psychiater Prof. Wagner-Jauregg das 75. Lebensjahr. Für seine neue Behandlungsweise der progressiven Paralyse durch Impfung wurde Wagner-Jauregg 1928 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet.

w. **Hermann Allmers wird frei.** Vor dreißig Jahren, am 9. März 1902, starb in seinem Geburtsort Rechtenfleth bei Bremen der Dichter und Schriftsteller Hermann Allmers. Allmers schrieb Gedichte, kleine Dramen usw. Am bekanntesten aber wurde sein „Marschenbuch", eine lebendige Schilderung der Natur und der Bewohner der Marschen an der Weser und Elbe. Die Werke des Dichters werden am 1. Januar 1933 frei.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 7. März.

* **Börsenbericht.** Die Rückwirkungen der Handelsbankschwierigkeiten gaben dem Börsenbild in stärkerem Maße das Gepräge. Auch auf den übrigen Marktgebieten ergaben sich teils auf Exekutionen, teils auf Realisationen durchweg Rückgänge. Im Verlauf war die Stimmung weiter schwächer. Die Börse schloß für Renten überwiegend schwächer, dagegen waren Aktien, ausgehend vom Montanaktienmarkt, erholt.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,85 bis 14,89; holl. Gulden 169,33—169,67; Danz. 82,02—82,18; franz. Franc 16,55—16,59; schweiz. 81,22—81,38; Belg. 58,54—58,66; Italien 21,79—21,83; schwed. Krone 81,67—81,83; dän. 81,82 bis 81,98; norweg. 80,92—81,08; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,073—1,077; Spanien 32,37 bis 32,43.

* **Produktenbörse.** Inlandsangebot war weiter knapp bei mäßiger Brotgetreidenachfrage. Die Lieferungspreise neigten zur Festigkeit, die Promptnotierungen blieben unverändert. Gerste für Brau- und Industrieware weiter fest. Hafer besonders durch Aufkäufe von privater Seite befestigt, der Konsum bleibt abwartend. Lieferung höher.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	7. 3.	5. 3.		7. 3.	5. 3.
Weiz., märk.	244-246	244-246	Weizkl. f. Bln.	10,0-10,5	10,0-10,5
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	9,8-10,2	9,8-10,2
Rogg., märk.	193-195	193-195	Leinsaat	—	—
Braugerste	187-194	185-192	Raps	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Vikt.	19,0-26,0	20,0-27,0
Futtergerste	176-181	174-179	kl. Speiseerbs.	21,0-23,5	21,0-23,5
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Hafer, märk.	155-162	152-159	Peluschken	16,5-18,5	16,5-18,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
westpreuß.	—	—	Wicken	16,0-19,5	16,0-19,5
Weizenmehl			Lupine, blaue	11,0-12,0	11,0-12,0
per 100 kg			Lupine, gelbe	15,0-17,0	15,0-17,0
fr. Berl. br.			Seradella	32,0-37,0	32,0-37,0
inkl. Sack	31,2-34,7	31,2-34,7	Leinsuchen	12,4,12,6	12,4-12,6
Roggenmehl			Erdnußkuchen	13,0-13,2	13,0-13,2
per 100 kg			Trockenschnitz.	8,3	8,3
fr. Berl. br.			Sojaschrot	11,8-11,9	11,6-11,7
inkl. Sack	27,0-27,9	27,0-27,9	Torfml. 30/70	—	—

Paderborner Getreidebörse vom 7. März. Weizen 24,40—25,00; Roggen 20,60—21,00; Gerste 17,50 bis 18,00; Hafer 15—16. Die Preise verstehen sich je 100 Kilogramm waggonfrei Paderborn im Großhandel. Tendenz: Behauptet.

Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 7. März. 822 Stück Großvieh, darunter 59 Ochsen, 125 Bullen, 588 Kühe, 38 Jungrinder, 13 Fresser; ferner 30 Schafe, 1 Ziege und 2974 Schweine. Notiert wurden: 1. Rindvieh: A) Ochsen: a) —, b) 30—32, 27—29, c) 24—26, d) —; B) Bullen: a) 29—31, b) 26—28, c) 22—25, d) —; C) Kühe: a) 28—30, b) 24—27, c) 20—23, d) 15—19; D) Färsen (Kalbinnen): a) 32—34, b) 28—31, c) 24—27; E) Fresser (Jungvieh): —; 2. Kälber: a) —, b) 42—44, c) 35—40, d) 25—34. 3. Schafe: Keine Notiz. 4. Schweine: a) —, b) 42—44, c) 41—44, d) 40 bis 42, e) 38—40, f) —; Sauen: 34—40. Marktverlauf: Großvieh schleppend, geräumt; Kälber mittel, geräumt; Schweine schleppend.

24. Ziehungstag — 7. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 192464 231297
10 Gewinne zu 5000 M. 81437 187975 234672 353858 367441
18 Gewinne zu 3000 M. 23200 39974 69380 100593 119943 122134 129836 136551 345141
48 Gewinne zu 2000 M. 9563 12476 24387 32105 65706 69096 70822 101206 107570 114414 114848 122124 168380 173253 182190 211428 229240 241664 255957 270238 270394 283108 340940 381522
110 Gewinne zu 1000 M. 5461 27229 29413 29990 33266 39131 41739 50177 64006 78369 80506 81126 86131 87610 88940 102801 104658 115127 116730 117523 121990 141827 148693 150551 156692 157535 158373 167955 185624 187516 188009 192336 197223 197490 197510 223323 225077 242583 270132 272705 273201 279546 286847 289969 293821 297754 300386 311191 313943 349966 371341 371503 379224 389169 390972
164 Gewinne zu 500 M. 543 2984 4642 22235 24992 31342 37488 44204 47544 59571 72327 73277 73317 75867 77888 79443 84655 86771 98099 105366 106443 106532 107047 107168 113131 121106 121613 123711 130539 131764 143343 145395 147401 149114 155054 166357 174129 176477 176638 182597 183524 186020 191785 191820 191832 195402 199218 199619 203259 216604 222154 223769 248167 255784 266362 266905 282211 284670 289121 291539 304523 308702 310326 310765 318233 318628 318687 321600 324236 334373 335935 345047 347492 349499 351924 362557 363419 374600 374695 376293 393441 393579

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 111792 287020 294019
8 Gewinne zu 5000 M. 15614 46791 275283 382804
12 Gewinne zu 3000 M. 37229 129857 144197 241139 322960 355022
46 Gewinne zu 2000 M. 15602 31545 35858 40955 77988 81443 83396 83558 138164 139561 169740 172651 187184 196500 214187 236212 239362 250122 265455 271583 338339 345908 383005
90 Gewinne zu 1000 M. 7967 27173 45001 55153 60296 79069 109701 113137 115748 138301 141709 149211 164851 173983 180632 180957 212692 215820 226986 231098 246317 250357 256160 261228 265239 265319 266838 267783 271824 277971 288651 293446 295529 295785 320574 323329 342229 352009 355829 361346 366379 367056 367798 388865 397093
168 Gewinne zu 500 M. 357 1736 13321 16701 26609 27992 38967 58927 60663 61994 62469 63215 65605 76159 77500 98006 98284 103238 106275 107733 128113 130520 131338 138645 140870 150585 153467 157594 160254 165303 167031 171775 172637 197194 198613 220251 220451 222590 224417 225668 229972 230576 231774 231782 237105 238610 239029 244274 262428 264829 267826 268772 278188 287589 292945 294078 304134 306897 311347 325080 325681 331342 335364 336640 337578 338501 338737 340252 341448 356138 356402 356957 357862 363781 366601 367831 368372 378441 379730 381923 385771 390420 391092 396759

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 75000, 4 zu je 50000, 8 zu je 25000, 40 zu je 10000, 98 zu je 5000, 204 zu je 3000, 512 zu je 2000, 1004 zu je 1000, 1620 zu je 500, 4852 zu je 400 Mark.

Paul von Hindenburg

Ein Leben im Dienste des deutschen Volkes — Von Peter Engelmann

(Urheberrecht durch Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin.)

I. Kapitel

Ein Kind wird Kadett

Der Säugling und die Marketenderin

Folgende Mitteilung finden wir im Posener Anzeiger des Jahres 1847:

„Die heute nachmittag erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Louise geb. Schwichart, von einem munteren und kräftigen Jüngchen beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Posen, 2. Oktober 1847. **von Hindenburg,** Lieutn. u. Adj.

Militärisch war die Familie, in die der junge Paul von Hindenburg hineingeboren wurde, die Vorfahren, meist alte Soldaten.

Und nicht weniger militärisch war — wenn auch unzewollt — schon der Beginn seiner Erziehung. Die Mutter, besorgt um das Wohl ihres ersten Kindes, engagierte an einem der nächsten Abende sogleich eine Kinderfrau.

Nach einigen Tagen fanden die Erwachsenen, daß sie in eigenartig militärischem Ton mit dem Säugling umging. „Ruhe in der Kompagnie" und „Suppe maulzerecht" waren ihre Lieblingsausdrücke. Bald auch entdeckte man eine ganz spezielle Vorliebe für Schnaps bei ihr. Als die Eltern daraufhin dem Vorleben dieser Frau nachforschten, stellte sich heraus, daß sie eine alte Marketenderin war.

„Nie mehr habe ich eine Wärterin in den Dunkelstunden gemietet", erklärte des öfteren lachend die Mutter Hindenburgs.

Immer gesund, kräftig und munter ist der Kleine. Er zeigt auch sehr früh schon — wie das bei der Familie nicht zu verwundern ist — eine besondere Vorliebe für alles Militärische. Als Zehnjähriger läuft er lachend neben der Kompagnie seines Vaters einher und träumt davon, Soldat zu werden.



Königlich privilegirte Berlinische Zeitung
Von Staats- und gelehrten Sachen.
№ 238. Dienstag. den 12. Oktober 1847.
Vossische Zeitungs-Expedition in der breiten Straße No. 8.

Verspätet.
Die heute Nachmittag 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau Louise, geb. Schwickart, von einem munteren und kräftigen Söhnchen, beehrt sich, statt jeder besonderen Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.
Posen, 2. Oktober 1847.
Benckendorff von Hindenburg,
Lieutenant und Adjutant

Hindenburgs Geburtsanzeige

Ein Zeugnis und ein Testament

„Paul, Ludwig, Hans von Hindenburg, geboren am 2. Oktober 1847 . . . hat die unten genannte Anstalt seit Ostern 1857 besucht und zuletzt ein Jahr in Quinta gesessen.

„Sein Fleiß war früher zu loben, ließ aber in letzter Zeit etwas nach. Sein Betragen war, einige Plauderhaftigkeit abgerechnet, gut. Seine Leistungen waren nach der letzten Vierteljahrszensur in der Religion, im Lateinischen, Französischen und in der Geographie hinreichend und im Deutschen gut. Nur im Rechnen wollte es ihm nicht gelingen, den Ansprüchen zu genügen. Danach kann er als im allgemeinen für Quarta reif angesehen werden.

„Er verläßt die Anstalt, um auf die Kadettenschule zu Wahlstatt überzugehen, wozu wir ihm den göttlichen Segen wünschen.

Königl. Evang. Gymnasium
Glogau."

„Kadettenschule zu Wahlstatt" — denkt das Kind —, „das ist ein neues Leben. Ich muß das alte ordentlich abschließen", geht es ihm durch den Kopf. Und er setzt sich vor seine große Spielschublade auf den Fußboden.

Ein Spielzeug nach dem anderen nimmt er heraus. Bleisoldaten, Kreisel, Bauklötzer liegen jetzt rings um ihn her. Und nun steht das Kind auf, nimmt Tinte und Feder und schreibt mit ungelenker Schuljungenhandschrift ein „Testament". In ihm sind alle Spielsachen verzeichnet und unter Brüder und Schwester verteilt.

Auf seine Bitten hin hatte er jeden Tag für einen unbemittelten Schulkameraden eine Frühstückssemmel von seiner Mutter mitbekommen. Auch daran denkt er jetzt. „Otto soll dem Schwäger alle Tage eine Semmel mitnehmen", steht in dem „Testament". Und dann der Schlußabsatz: „Daß ich dies wahr und wahrhaftig geschrieben habe, bescheinige ich hiermit."

Es folgt die Unterschrift unter das feierliche Dokument. Damit sie recht schön ausfällt, versieht er sie mit dem Schnörkel, den er auf einer Eau de Cologne-Flasche gesehen hat. Damit war der Ursprung zu jener charakteristischen Schleife in Hindenburgs Namenszug gegeben.

Aufmerksam liest er das Ganze noch einmal durch. Dann fügt er unten links in der Ecke einen Nachsatz hinzu, der all s e i n e Wünsche an das Leben zusammenfaßt:

„Ruhe und Frieden bitte ich mir für immer aus" —

„Schrecklich bang"

Hindenburg ist in der Kadettenanstalt angekommen. Ganz allein sitzt er auf seiner Stube.

Noch ist dem zwölfjährigen Knaben ein wenig fremd und unheimlich zumute. Da schüttet er sein ganzes Herz in einen Brief an seine Eltern aus:

„Meinem Versprechen gemäß setze ich mich hin und schreibe. Zunächst fuhren mit uns zwei Herren, dann stiegen noch zwei Kadetten ein. Als wir in Liegnitz ankamen, fuhren wir noch eine halbe Stunde bis Wahlstatt. Dort blieb ich den ganzen Abend auf der Stube und mir war schrecklich bang; ich mußte immer an zu Hause denken. Abendbrot bekamen wir nicht. Von Wäsche fand ich drei Taschentücher, welche rein sind, und ein Paar Unterbeinkleider. Diese Nacht habe ich nicht schlafen können, denn die Wanzen bissen mich schrecklich.

„Jetzt ist wohl in Glogau Jahrmarkt — — —. Was der Gedankenstrich hinter Jahrmarkt bedeutet, könnt Ihr Euch denken, nämlich ein Paketchen. Die beiden von B. habe ich gesehen und ihnen die Grüße ausgetragen.

„Wir machten sofort nähere Bekanntschaft und gingen zusammen und teilten uns untereinander, was wir an Eßvorräten hatten oder doch wenigstens ein Teil davon, dabei tranken wir zusammen eine Flasche Limonade zur Vetternschaft."

Wanzen und Limonade, der Ernst des Lebens beginnt.

Kleiner Kadett

Strasse militärische Disziplin umgibt ihn in der Kadettenanstalt. So mancher moderne Pädagoge würde gewiß voll Entsetzen auf solch einen Erziehungsweg blicken. Bekam doch das Kind hier kaum etwas anderes zu fühlen, als militärischen Schliff und Drill.

Hindenburg nimmt das alles mit Eifer und Freude auf. Mutig geht der Junge an diese ersten Schwierigkeiten heran, die das Leben ihm zeigt. Doch er behält dabei das empfindsame Herz des dreizehnjährigen Jungen. Wie glücklich ist er, wenn der Urlaub da ist! Wie ausgelassen verbringt er die wenigen Tage daheim. Schon jetzt aber ist sein Kopf voll von all den Plänen und Zielen, nach denen er sein Leben aufbauen will.

Als es einmal zum Mittag eine Zitronenspeise gibt, fragt der kleine Kadett seine Mutter: „Wenn ich als Generallieutnant auf Urlaub komme, wirst du mir diese Speise dann auch wieder machen?"

Seitdem findet sich im Kochbuch des Hauses Hindenburg eine „Generallieutnantsspeise".

Wie schwer ihm jedesmal wieder der Abschied von der Heimat fällt, das berichtet uns einmal sein Bruder Bernhard von Hindenburg. „Als die Mutter, selbst wohl wehmütig gestimmt, in das Schlafzimmer geht, um die leere Stätte zu betrachten, findet sie den Kadetten vor in Tränen aufgelöst. Als sie erschrocken ihn fragt, was geschehen sei, sagt er schließlich: „Nein, ich kann nicht von Hause fort, es wird mir zu schwer."

II. Kapitel

Die erste Schlacht

Königgrätz

1866. Hindenburg ist noch Kadett. Der Krieg bricht aus.

Die Kadetten haben Examensurlaub erhalten; sie sind in die Heimat gefahren und warten dort auf ihre Einberufung zum Heer.

In Danzig wird das 3. Garde-Regiment zu Fuß neu errichtet; zu ihm wird der jetzt 18½ Jhre alte Hindenburg als Leutnant kommandiert.

Die Truppen marschieren gegen Oesterreich. Sie nähern sich Königgrätz. Und diese Schlacht, die die Entscheidung zwischen den Preußen und Oesterreichern herbeigeführt — sie ist die erste, die der Jüngling erlebt.

Die „Regimentsgeschichte" berichtet uns über sein Verhalten:

„Plötzlich erhielten die Schützen des Lieutnants von Hindenburg Kartätschfeuer. Von Rosberitz aus war eine Batterie herbeigeeilt und hatte aus nächster Entfernung das Feuer gegen diese Abteilung eröffnet. Nach kurzem Schnellfeuer warf sich Lieutnant von Hindenburg im „Marsch! Marsch!" auf die Geschütze.

„Von einer Kartätschenkugel getroffen, sinkt Lieutnant von Hindenburg einen Augenblick betäubt zu Boden. Als er schnell wieder aufspringt, sieht er bereits drei Geschütze in den Händen seiner Leute. Zwei andere Geschütze, das eine von drei, das zweite von nur einem Pferd gezogen, suchen in Richtung nach Wsestar zu entkommen. Auch diese beiden Geschütze werden von der 5. Kompagnie erobert, als sie in einem Hohlweg zwischen Rosberitz und Sweti steckenbleiben. Es war aber leider nicht möglich, die Kanonen zurückzuschaffen, man mußte sie stehen lassen."

Für sein tapferes Verhalten erhielt der Leutnant den Roten Adlerorden IV. Klasse mit Schwertern.

Schlachtgefühle

Was nun empfand der Jüngling, als er zum ersten Male „dabei sein durfte"? Neben sich sieht er Menschen von Kugeln getroffen tot zu Boden sinken. Er hört die Granaten auseinanderplatzen, wird selber leicht verwundet. Ein Brief, den er kurz nach der Schlacht seinen Eltern schrieb, schildert uns alle Einzelheiten des jugendlichen Erlebens:

„Mir fuhr eine Kugel durch den Adler meines Helms, streifte den Kopf, ohne mich schwer zu verwunden, und ging hinter dem Adler wieder heraus. Ich stürzte besinnungslos nieder und meine Leute umringten mich, mich für tot haltend. Einen halben Zoll tiefer und die Kugel wäre ins Gehirn gedrungen und ich läge tot und kalt auf der Walstatt. Unsere Verluste sind nicht unbedeutend. Von meinem braven Schützenzug habe ich so ziemlich die Hälfte verloren. Wenn ich die Gefühle schildern soll, die mich vor der Schlacht überfielen, so wären es ungefähr folgende:



Der Helm von Königgrätz

„Zunächst eine gewaltige Freudigkeit, daß man nun auch einmal Pulver riechen lernt. Dann aber auch ein banges Zagen, ob man auch seine Schuldigkeit als so junger Offizier genügend tuen wird. Hört man die ersten Kugeln, so wird man in eine gewisse Begeisterung versetzt (sie werden stets mit Hurra begrüßt), ein kurzes Gebet, ein Gedanken an die Lieben in der Heimat und den alten Namen und dann vorwärts!

„Mit der Zahl der Verwundeten umher, macht die Begeisterung einer gewissen Kaltblütigkeit oder mehr Gleichgültigkeit gegen die Gefahr Platz. Die eigentliche Aufregung kommt erst nach dem Gefecht, wo man die Gefilde des Krieges in der schrecklichsten Gestalt mit mehr Mut ansehen muß, dies zu beschreiben vermag ich nicht." —

Dies zu beschreiben vermag ich nicht . . . Das ist nicht nur ein Soldat, der sich freut, nun auch einmal sein „Handwerk" verrichten zu können. Hinter dem Kadetten, der diesen Brief schrieb, steht der ganze Mensch, der alles Heroische, aber nicht minder auch alles Grausige solch einer „offenen Feldschlacht" empfindet.

Ein Jahr Heimat

Nach Beendigung des Feldzuges kehrt Hindenburg wieder in die Kadettenanstalt zurück. Aber bald folgt ein neuer, ein „großer" Krieg: 1870.

Abermals erwirbt sich Hindenburg Erfolge und Auszeichnungen.

Das Jahr 1871 beginnt mit einem tiefen, nachhaltigen Eindruck. Als junger Offizier darf er in Versailles der Kaiserkrönung beiwohnen.

Sehnsüchtig wartet er auf den Einzug in Paris. Als dann der siegreiche Friede unterzeichnet, kehrt Hindenburg nach Neudeck zurück. Noch ist seine Zukunft nicht entschieden.

Kriegsakademie — das raten ihm die Eltern. Aber in den Kriegsjahren hat er sich an allzuviel frische Luft gewöhnt, er mag nicht gleich wieder pauken. Zunächst einmal bleibt er zu Hause, auf dem Familiengut.

Doch auch hier vergehen die Tage nicht in schlaffem Herumsitzen. Immer drängt es ihn zur Beschäftigung mit militärischen Dingen. „Amüsement" — das ist ein Begriff, den er nicht kennt. Nie spielt er Karten, trinkt auch nicht, raucht kaum. Essen teilt er in „Eisen, Ballast und Gift".

Nie läßt er sein Ziel aus den Augen. 1872 schreibt er seiner Schwester J. von Hindenburg unter ein Bild, das ihn 1870 als Leutnant auf einem Pferde darstellt:

„Damals noch auf stolzem Gaule,
Heute ganz barbarisch faule,
Einstmals aber General Paule."

Körperliche Erholung und seelische Kräftigung gibt ihm der Aufenthalt in der Natur. Man wird wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß sich in diesem scheinbar „unnützen" Jahr in Hindenburgs Seele die entscheidende Entwicklung vom Jüngling zum Manne vollzog.

Stundenlang treibt er sich auf den Feldern und in den Wäldern herum. Ueber einige Höhenzüge hinweg gelangt er in den Heinrichauer Wald, der zwar nach dem Nachbargute benannt ist, jedoch noch zu Neudeck gehört. Hohe Kiefern, uralte Birken — heute abgeholzt — umfangen ihn. Der Weg geht weiter am „Goldenen Hochzeitsplatz" vorbei. Ja, er erinnert sich noch, wie sie hier als Kinder für das Fest der Großeltern im Jahre 1851 ein Zigeunerlager bauten und dabei den Jubilaren allerlei Gutes wahrsagten.

(Fortsetzung folgt.)